

Ersteinständig
 ...
Abonnementpreis
 monatlich 60 Pfg.
 vierteljährlich 1.80 M.
 halbjährlich 3.40 M.
 jährlich 6.40 M.
 ...
„Die Neue Welt“
 (Wochenblatt) ...
 ...
 ...
 ...



Infektionsgefahr
 ...
Infenale
 ...
 ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43
 Redaktion: Harz 42/43.

Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten.

Die Wirtschaftskrise, die vermeintlich Kinderkrankheit der kapitalistischen Gesellschaft, hat in Amerika, dem Lande der Kräfte, in denen eine Wirtschaftskrise die sichersten Vorbedingungen für den nächsten Aufschwung zu sein pflegt, nicht mit allen ihren Schrecken erblendet. Einer noch nie dagewesenen Blüthenzeit war in Amerika, wie bei uns, eine Periode krisenhafter Bedröhung gefolgt. Die Hindernisse dieser Periode äußerten sich in kurzfristigen, Einschnürungen der Spekulation und Zusammenbrüchen einzelner Gesellschaften, doch erstere Folgen des eingetretenen Konjunkturrückganges wurden eifrig bekämpft, nur eine Ermattung wurde konstatiert, der bald wieder die Erholung folgen sollte. Da brach am Ende voriger Woche einer der in der Kupferproduktion getriebenen „könige“ Auguste zusammen. Der Kupfertrach, dessen Verstärkung nicht zuletzt eine Schuld war, begrub ihn. Ein Stein war ins Rollen gekommen und ging als Lawine nieder. Feingezogene Stütz röh die ihm nachgebende Bananista Ohio Geinge u. Co. mit, die folgten schnell aufeinander eine Reihe kleinerer und mittlerer privater Bankfirmen, dann auch eine staatliche Sparbank zusammen und Schluß auf Schluß stellen vier der angesehensten New Yorker Banken ihre Pforten zu. Die Bank von New York, die Mercantile National Bank, die National of New York, die New-Yorker National Bank und die Knickerbocker-Trustcompany. Die Nachricht von der Zahlungs Einstellung der letzt genannten Bank rief panikartige Erregung in New York hervor, ihre Kassen wurden besäumt, Folgegeizigkeit wurde gegen das neue Kupfergeld ausgerufen, die Banknoten wurden abgetrieben. Diese Anzeichen der Krise wurden durch die Zusammenbrüche weiterer Banken, die ihr anvertrauten Depositengehalt werden auf etwa 100 Millionen Dollar geschätzt. Die Großbanken unter Leitung des Millardets Morgan begannen mit Unterstützung des Schatzamtes sofort eine Organisation, man versuchte den Ansturm des Publikums auf die Kassen anderer Banken durch beruhigende Erklärungen zu verhindern. Dieses Vorhaben ist bisher kaum gescheit. Die Trustcompany von Amerika hat sich trotzdem einem Ansturm der Deposenten ausgesetzt. Die Knickerbocker Bank wurde geschlossen, der größte Teil der deponierten Gelder gilt als verloren. Bisher hatte die Krise sich auf die Banken beschränkt, am Mittwoch jedoch gelangte die Bankkrise zur allgemeinen Wirtschaftskrise. Die Westinghouse Electric und die Westinghouse Machine Company sowie die Security Investment Company stellten ihre Zahlungen ein und wurden unter gerichtliche Verwaltung gestellt, auch für die Kern Lamp Company wurde die Zwangsverwaltung verlangt. Weitergehend wie eine Sintflut brach die Stahlbranche herein, schon sind die folgenden Unternehmen zusammengebrochen, unabweisbar sind die Opfer, die sie noch verlangen wird. Die Pittsburgher Börse ist geschlossen worden, die New Yorker Börse verlief erklärungslos stürmisch, die Werten stiegen alle nur erzielbaren Höhenstände ein, für ein Darlehen von 200 000 Dollars mußte ein Zinssatz von 90 Prozent bewilligt werden, die Zinssätze schwankten zwischen 40 und 70 Prozent.

Am Donnerstag setzte sich der Ansturm auf die Trustcompany of America fort, zwei andere Banken haben sich in derselben Situation, drei weitere Banken in New York wurden geschlossen, zwei Trustcompany im Saalkreis sind zusammengebrochen. In der New Yorker Börse schloß die „Börse für längeres Geld“ bis auf 125 Procent hinauf. Angesichts dieser Pflanzliche berührt die Meldung recht seltsam, daß die Verlegung gute Fortschritte macht. Die Zahl der in zwei Tagen verstrichenen Werten war so groß, daß bei einem Anhalten der Zusammenbrüche in diesem Tempo der Staat aus Mangel an Objekten bald zum Stillstand gekommen wäre. Die beruhigenden Meldungen können und wollen nur besagen, daß das Eingreifen der Regierung und der höchsten weitere Zahlungsstellungen größerer Banken voraussichtlich verhindern wird. In der New Yorker Börse, die wieder einen panikartigen Verlauf zu nehmen schien, trat helfend ein Auftrage von fünf Großbanken Morgan ein, der 26 Millionen Dollars zu einem Zinssatz von 10 Procent anbot. Darauf erfolgte eine letzte Verlegung. Mit der Unterbrechung der Banknotenausgabe ist die Krise jedoch nicht eingegangen, denn Industrie und Handel erhalten dadurch keine neue Möglichkeit zur Beschaffung notwendiger Gelder. Die Zahlungs Einstellung der allbekanntesten Westinghouse Electricitäts-Gesellschaft wurde (in Mitteilungen an Berliner Banken) mit der Unmöglichkeit begründet, die nötigen flüssigen Mittel für den Betrieb zu beschaffen. Sobald diese Gesellschaft als ihre Tochterunternehmen sollen mit Aufträgen reichlich versehen sein. Durch die jetzige Finanzlage dürften noch andere industrielle Unternehmen in dieselbe Situation geraten. Die große Zahl der Zahlungs Einstellung und bedeutender Fabriken und Geschäfte wird in den Kabeltelegrammen nicht bemerkt, das Ausland erklärt natürlich nur von den Zusammenbrüchen herabragender Häuser. Dem Ausdruck der Krise folgte ein Preisrückgang fast sämtlicher Produkte, wie Weizen, Mais, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Schmalz usw. Es wichen jene Artikel im Preise, die für den Vertriebsmarkt sind an amerikanischen Produktentwertern in Frage kommen. Die amerikanischen Spekulationen bezogen sich auf den Getreide und „arbeit“ häufig gleichzeitig auf der Wertpapier- und Warenbörse. Die großen Verluste in Wertpapieren zogen sie, ihre Engagements an den Produktentwertern zu lösen. Die Lösung umfangreicher Kaufverpflichtungen brüde auf die Preise, die niedrigeren Wertminderungen an der New Yorker Börse führten weiterhin auch zu einer Ermäßigung des Weizenpreises an der Berliner Börse. Die deutsche Presse sieht dem amerikanischen Staat ziemlich ratlos gegenüber, sie stimmt die alte Leier von granbioten Schwindeln und den blutigen Ausdehnungen wieder an. Sie verzicht dabei, daß diese Dinge keine Sonderereignisse der amerikanischen Spekulation sind, die Besichtigte der letzten Krise in Deutschland liefert den handgreiflichen Beweis dafür. In dem großen Amerika haben sich die Produktivkräfte riesenhaft entwickelt, die Spekulation entsprach dieser Dimension und der Konjunkturverlauf ließ den Zusammenbruch entsprechenden Umfang annehmen. Die Kontrolle der amerikanischen Wän-

ken ist viel härter als die in Deutschland geübte. Mehrere der genannten amerikanischen Banken trafen nicht infolge begangener Schwindeln zusammen, sondern unter dem Ansturm ihrer Kunden, die die ihnen anvertrauten Gelder plötzlich zurückforderten. Solch einem Ansturm wäre auch manche nicht amerikanische und vorzüglich geleitete Bank nicht gewachsen. Es ist deshalb müßiges Regieren, sich über die Schuld des einzelnen Spekulationen an dem Staat in peinlichen Untersuchungen zu ergehen. Amerika ist von einer gewaltigen Krise heimgesucht, deren Wirkung auch in der alten Welt bald zu spüren sein wird.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 26. Oktober 1907.

Die „hochverätherische“ Wolschüre. Genosse Leopold in Beitz erhielt folgende Zuschrift: Leipzig, den 22. Oktober 1907.

Der Oberreichsanwalt. 6. 8. 07.

In der Strafsache gegen den Rechtsanwalt Dr. Carl Liebknecht wegen Vorbereitung eines hochverrätherischen Unternehmens werden Sie hierdurch um Mitteilung binnen acht Tagen ersucht, ob Sie auf Wägung der dort beschlagnahmten zwei Exemplare der Druckschrift „Militarismus und Antimilitarismus“, die vorher im selben Umfange unbrauchbar zu machen sind, verurteilt.

Soll nicht die Zuschrift wie ein Zerkow an, wenn man nicht wüßte, daß der Oberreichsanwalt keine Ehre macht. Was sollen denn dem Genossen Leopold noch die zwei Exemplare nützen, wenn sie vorher „im vollen Umfange unbrauchbar“ also durch Schwärze unleserlich gemacht sind. Immerhin aber hat Leopold um Zurückgabe des unbrauchbaren Exemplars ersucht, um es als Kuriosität aufzubewahren, zugleich aber auch um Wägung des zweiten nicht unbrauchbar gemachten Exemplars, das er in seiner Wohnung zum eigenen Gebrauch hatte, ersucht. Jedemfalls wird daselbe verabsagt, da sich ja die Beschlagnahme laut Urteil nur auf die Exemplare erstreckt, die zum Verkauf ausgestellt waren.

Eulenburg.

In das brutale Ständedrama des preussischen Hofes brachte der dritte Prologakt einen Zug des Geheimnisses und der Spannung. Die geheimnisvolle Figur des ehemaligen Stadtkommandanten von Berlin rüdte in das wohnhafte Dunkel des Hintergrundes und das allgemeine Interesse wendete sich einer anderen viel höher gestellten Person zu, dem Fürsten Philipp zu Eulenburg und Derselbe, dem „Garner“, dem Begründer und ehemaligen Dolmetscher zu Wien, dem Jagdherrn des Schlosses Liebenberg, dessen geheimer Zeitgeist ein Reichsanwalt, der Graf Caprivi, zum Opfer fiel.

(Nachdruck verboten.)

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien. Von Grant Norris.

Bresleys sozialistisches Gedicht „Die Mühsigen“ hatte einen ungeheuren Erfolg. Der Schriftsteller des Sonntagsbeiblattes der San Franciscoer Zeitung, dem er es eingeleitet hatte, druckte das Gedicht mit gütigen Letzern und einer bis zur Unleserlichkeit vergrößerten Leberchrift; außerdem ließ er von einem Zeichner des Blattes ein äußerst wirksames Bild dazu entwerfen. Gedicht und Bild nahmen eine volle Seite ein. In dieser Weise war die Derselbige gedruckt, und die „Mühsigen“ erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Das Gedicht wurde sofort von Blättern in New York, Boston und Chicago abgedruckt. Es wurde besprochen, angepriesen, verehrt, gepriesen und lächerlich gemacht. Wüderliche Wüderlichkeit war es in den Himmel, lächerlich Tadel ließ nichts Gutes daran. Zeitartikel wurden darüber geschrieben, Aufsätze in literarischen Zeitschriften zerlegten seine Sprache und sein Versmaß. Tellen daraus wurden zitiert und gaben den Stoff sowohl für unparlamentarischen Brandreden wie für parlamentarischen Strafproben. Es wurde parodiert und derartig entstellt, daß es sich wie eine Anpreisung von Getreidefrüchten und künstlicher Säuglingsnahrung las. Schließlich brüde er, unternehmender Herausgeber einer Monatschrift, das Gedicht ab und brachte gleichzeitig das Bild und die Lebensbeschreibung des Dichters. Bresley war verblüfft und wie vor den Kopf geschlagen. Er wunderte sich über sich selbst. War er denn wirklich der größte amerikanische Dichter seit Bryant? Als er „Die Mühsigen“ dichtete, hatte er nicht an den Ruhm gedacht. Er war nur bis in die Grundformen seiner Seele erschütterter gewesen; Karfisch und unverständlicher Ertrag zu seinen. Bald aber gelangte, hatte er in einem allfälligen Augenblick, in dem ihm kraftvolle Worte und gedankreiche Ausdrücke nur zu fließen, sein Gedicht in einem Zuge niedergeschrieben. Wurde so der Ruhm erworben? Eine Weile war er nahe daran, den Kontinent zu durchqueren und nach New York zu gehen, um sich dort des ihm erwanderten Ruhmes zu freuen. Bald aber entsank er dieser wohlfeilen Verblüffung seiner Gießel. Ein tiefer Ernst erfüllte ihn. Er wollte dem Volk, dem Gemein-

wesen, in dem er lebte, der kleinen Welt des San Joaquin, die mit der Eisenbahn rang, helfen. Der Kampf hatte seinen Dichter gelehrt. Er sagte sich, daß sein Volk hier war. Er lebte führte ihn das Anzeichen des Seiers eines Bergwerkunternehmens vorübergehend in Verführung. Das ganze Land zu durchstreifen und allen seinen Mühsigen das Trauma zu schillern, das sich eben an dem westlichen Rande des Kontinents, der unbestimmten, fernem Küste des Stillen Ozeans abspielte, ihre Teilnahme wahrzunehmen und sie zum Handeln aufzurufen — alles das reizte ihn außerordentlich. Er konnte gewiß Gutes wirken. Sich der gerechten Sache zu widmen, seinen Cent Entgelt anzunehmen, sein Leben hinzugeben, um den Geist des eisenbergerigen Ungehorsams von Stahl und Dampf zu lockern, würde fraglos belohnend sein. Ebenso wie Kalifornien hatten auch andere Staaten mit schweren Mühsigen zu kämpfen. Im ganzen Land wüde und mehr, die die Verlegung der Fingern. Er mußte sich zum Einbruch nehmen. In einer Nacht wurde Bresley, der vor etwa einer Stunde erst zur Ruhe gegangen war, durch lautes Schreien auf der Veranda wieder wach; er ging hinunter und fand dort Frau Dyle und Sidney vor. Die Mutter des ehemaligen Dolmetschertüblers sprach während mit Parat. Dyle war nirgends zu finden. Zeitig am Nachmittag war er mit seinem Koffer span nach der Stadt gefahren; zum Abendessen wollte er wieder zu Hause sein. Es war zehn Uhr geworden, und er kam nicht. Frau Dyle erzählte, wie sie zuerst nach Cuien Gabe gegangen war, um von dort nach Bonnevillie zu telefonieren. Mittlerer war aber in San Francisco und das Haus in seiner Abwesenheit verschlossen. Der Wirtungsverwalter, der einen zweiten Schlüssel hatte, war gerade in Vonnemiss. Darauf hatte Frau Dyle von Subalarata aus dreimal nach Bonnevillie telegraphiert, ohne etwas über den Verbleib des Sohnes erfahren zu können. In ihrer Angst war sie endlich mit Sidney nach Soodens Wirtshaus gegangen und hatte „Wirtshaus“ gebrüde, anzufragen und sie nach Los Veritos zum Governore zu fahren, der würde gewiß zu gut sein, nach Bonnevillie neben ihres Sohnes zu telefonieren. Während Cuien das Telefonat in der Stadt ankündete,

schilberte Frau Dyle Bresley und Magnus die traurige Veränderung, die mit Dyle vorgegangen war. Die bösen Menschen haben meinen Sohn gebrüde“, sagte die alte Frau. „Sie sollten ihn nur sehen. Stundelang hat er auf der Veranda und brüet vor sich hin; er hat die Hände im Schoß liegen und sagt kein Wort. Er mag nur nicht mehr ins Gesicht sehen, und schlafen kann er auch nicht. Jede Nacht geht er bis zum hellen Morgen im Zimmer auf und ab. Und so treibt er alle Tage, er ist ganz fertig, sagt kein Wort und sitzt ruhig auf seinem Stuhl. Aber auf einmal — es ist freilich Herr Derrid — da geht er in eine furchtbare Wut; er sticht und lobt, tritt auf den Füßen, ballt die Fäuste und stampft auf den Fußboden, das das ganze Haus zittert. Und dann schwört er, daß er S. Wehrman mit seinen beiden Händen erzwängen will, wenn er ihm nicht sein Geld wieder gibt. Aber das ist noch nicht das Schlimmste, Herr Derrid. Er geht jetzt immer in Carahers Zinnschub, und dort sitzt er viele Stunden und hört auf das, was Caraher ihm vorredet. Meinem Sohn geht etwas im Kopfe herum — ich weiß schon, er hat über irgendwas mit Caraher gebrüde, und ich kann nicht herausfinden, was es ist. Caraher ist ein böser Mensch, und mein Sohn steht unter seinem Einfluß.“ Zuerst der von neuem herzutretenden Erden mehrere, schloß sie Sidens in ihre Arme und lehrte ihnen Kopf an die Schulter der Kleinen. „Ich — ich bin bis jetzt noch nicht so zusammengebrüde, Herr Derrid“, fuhr sie fort, „aber wir sind doch so glücklich gewesen in unserem Dänschen — wir drei — und die Ausfahrten waren für — o, Gott, wir — die Herren, denen die Wahl gehört, schon dafür trafen, daß sie so hart und grausam sind.“ Sie unterbrach sich und blüde ängstlich fragend Caraher Derrid an, der eben vom Telefon kam. „Waschen Sie sich Ihre Hände“, sagte er in der beruhigenden Ton. „Ich glaube, wir müssen, wo er ist. Weiden Sie und das Kleinschen nur hier, Soodens und ich werden nach Ihren Sohn sehen.“ „Was amel Stunden darauf kam Derrid mit dem Kleinschen in Soodens Zinnschub zurück. Er hatte den ihm über betrunkenen Dyle aus Carahers Kniebe an sich. Dyles Tugendheit hatte nicht mehr viel Nützlichkeiten an sich; der Alkohol ließ ihn in grimmige Wut und ungebänderte Rachsucht aus. Als der Vater mit Frau Dyle, Sidney und dem Ex-Dolmetschertübler wieder nach der Döyentam abfuhr, hörte er aus seinem Fenster lebenden Bresley Dyle lagte. „Caraher hat recht. Das einzige, worauf ich hören, das ist Dynamit.“ (Fortsetzung folgt.)

Ichersetz aufzufinden ist, behauptet, er sei befristet. Sein Bezieher forderte für ihn, dessen Handlungsweise sich auf rein moralischer, antimilitaristischer Heberzeugung gründet, dieselbe Milde, die man religiösen Militärdienstverweigerern gegenüber walten läßt, jedoch vergebens. — Das Gericht erklärte sich übereinstimmend für Ermäßigung der Strafe um die Hälfte auf dem — Unabwegewe. Genosse Di. Lehnle ist jedoch ab, um Gnade zu bitten.

Welta. Neue Kämpfe in Marokko. Nach Meldungen englischer Blätter haben in der Donnerstag Nacht die Truppen Milei Saids die Stadt Mogador angegriffen. Die französischen Kräfte haben sich aber mit ihren Geschützen die Truppen Milei Saids ins Feuer genommen und ihnen ernste Verluste beibringt. Die Truppen des Sultans Abdul Aziz, die sich an Bord des Arlots befanden, sind sofort gelandet worden und besetzten die Garnison.

Parteiadriften.

Die sozialistische Föderation des Seine-Departements hat dieser Tage in Paris ihren Kongreß abgehalten. Die 20 Pariser Arrondissements und 21 Kantone der Umgebung waren durch insgesamt 283 Delegierte vertreten. Die große Zahl macht es bemerklich, daß die Verhandlungen mandmal einen sehr lebhaften Charakter annahmen. Den Bericht über den Parteitag in Nancy erstattete Grouffier, Sembat den über den internationalen Kongreß. Sembat erklärte, in der Frage des Antimilitarismus habe in der Internationale in bezug auf das Ziel keine Meinungsverschiedenheit geherrscht, sondern nur in bezug auf die Mittel. Die Deutschen hätten die Formel der Infiltration und des Generalstreiks nicht aufnehmen wollen, die Internationale habe sie aber in der historischen Aufspaltung doch zugelassen. In der Frage des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaft hätten die Franzosen zwar den Beschluß von Nancy nicht durchsetzen können, aber die Internationale hätte ihrem Verlangen nach Aktionsfreiheit Rechnung getragen, indem sie die Aufnahme des französischen Vorbehalts ins Protokoll zustimmte. Eine Resolution, die die Statutgatter Erklärung der französischen Arbeiter in der Gewerkschaftsfrage billigt, mit 188 gegen 84 Stimmen wurde angenommen.

Angenommen wurde ferner eine Resolution über das Verhältnis zu den Radikalen. Sie wendet sich gegen die Annahme dieser Partei, die über den Bruch mit den Sozialisten distanziert, als ob für die Sozialisten überhaupt eine Gemeinschaft mit den Radikalen, diesen Agenten des Kapitalismus und Werkzeugen des Marokkofinanziers und der Kolonialräuberei, möglich wäre. Die Föderation fordert die Sectionen auf, den Kampf gegen alle Bourgeoispartei mit verstärkter Energie fortzuführen.

Der Kongreß beauftragte die Verwaltungskommission, dem Genossen Karl Liebnecht die Sympathie der französischen Sozialisten kundzugeben.

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung war die Organisation der sozialistischen Jugend. Diese hat bisher eine eigene Section gebildet, die ihre Mitgliedschaft aus allen Bezirken des Departements rekrutierte. Eine Reihe von Sectionen verlangte nun, daß die Gruppen der sozialistischen Jugend überall in die Bezirksorganisation eintraten und ihre autonome Organisation aufgeben. Der — unter Berücksichtigung der Jugendverband bemühte sich, den Statusquo aufrecht zu erhalten.

Der Antrag auf Statutenänderung wurde indes mit 140 gegen 90 Stimmen angenommen. Eine vom Föderationsrat ernannte Kommission soll die neue Organisationsform entwerfen.

Die junge Garde in Leipzig prächtig entwickelt. Die Vereine, die schon längere Zeit bestehen, wie im Zentrum und in der Weltfront, haben ihre Mitgliederzahl beträchtlich erhöht, und auch in den anderen Stadtteilen sind vielerlei sprechende Anfänge gemacht worden, so daß die Vereine jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in ganz Leipzig jetzt weit über 400 Mitglieder müßten. Große Veranstaltungen, wissenschaftliche und künstlerische Vorträge, schaffen die gewünschte Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen.

Gewerbegericht Halle.

Vorsitzender: Stadtrat Kurth. Beisitzer: Maurermeister Meise, Tischlermeister Pfeiler, Maurer John und Schneider Fischhauer.

In sonderbarem Benehmen hatte der Werkmittel-Ges. mit an den Tag gelegt, den gegen die Firma Witt, Fabrik für Eisenkonstruktion und Blechgeschliffe, Klage. Der Kläger will Klüftungsglöss entlassen sein, obwohl er mit vierwöchentlicher Kündigungsfrist engagiert worden sei. Er verlangt eine Abfindungssumme von 300 M. Der Beklagte hingegen behauptet, daß Klager als Weiler seit engagiert gewesen sei; er hätte erst nach viermonatlicher Probezeit eingeworben worden. Aber wenn dem Klager auch ein Anspruch auf Kündigung zuzustehen, so lägen doch eine Reihe Gründe vor, die die Entlassung rechtfertigen. Der Kläger habe unbefähigt die Arbeit verlassen und bei einem Neubau, der wohl 100 000 M. kostete, die Montagearbeiter bei dem Trägerschiff nicht ordnungsgemäß beaufsichtigt. Zum habe er der Fortschreibung zweier Schichten der Arbeiter, in denen sich der Mangel befand, gesiegt. Zu welchem Zwecke, siehe jedoch nicht fest. Da ein Zweck die Angaben des Beklagten bezeugen, wurde der Kläger mit seiner Klage kostenmäßig abgewiesen, da er keine Pflichten als Werkmeister verletzt habe.

In einem zweiten Prozeß verlangte der Werkmeister von der Firma 31,80 M. rückständig vorzustellenden Lohn. In einem gegen ihn anhängig gewesenen Privatklage der Firma Kampbach hatte Schmitt, um nicht wegen Verleumdung bestraft zu werden, sämtliche Kosten in Höhe von 31,80 M. übernommen. Der damalige Privatkläger schiedte den Betrag der ihm bekannten Firma Witt, und die Firma Witt, die den Werkmeister den Betrag vom Gehalt ab. Der eine solche Verbindung bei Personen, deren Jahresgehalt 1500 Mark übersteigt, zulässig ist, wurde der Kläger auch mit dieser Forderung abgewiesen.

Unberechtigt entlassen sein wollte das Zimmermädchen Meheer von dem Gastwirt Jung. Die Klägerin verlangte 8,25 M. Lohn und die Verzinsung ihres vorerhaltenen Reifeverloos. Zur Herausgabe des Verloos erklärte sich der Beklagte bereit; dagegen behauptet er, daß die Klägerin noch mehr wie 52 Pfennig Lohn zu verlangen habe. Klägerin sei nicht entlassen, sondern sie sei selbst gegangen. Die Frage, ob Beklagter die Klägerin entlassen habe, wurde von dem Beklagten bestritten. Auf den Einwurf, daß die Klägerin aber nicht zulässig sei, erklärt Beklagter, der Vater der Klägerin habe ihm gesagt, er möge das Mädchen nur sichtlich „hauen“, je mehr „Date“ es rüde, desto besser. Nach der Beweisaufnahme hatte sich die Klägerin im Dienst nicht einmischen benommen, und so kam es, daß sie mit dem ihr angebotenen 52 Pfennig fürchtel nahm.

Im Gesellschaftl. Einm. Verleihen ist die Forderung mit der Eberlin des Gesellschaftl. (Sanatorium für Kranke) Fräulein Elisabeth D. a. N. Die Klägerin, die mit Kündigung engagiert worden war, will Kündigungslos entlassen worden sein und verlangt eine Entschädigung von 70,85 M. Fräulein D. behauptet, die Klägerin sei mit Recht ohne Kündigung entlassen worden, denn sie sei unbeschäftigt gewesen und beurlaubt gewesen. In der ersten Verhandlung meinte die Klägerin, ihre Unbeschäftigt sei nicht mehr darin bestanden zu haben, daß sie die Anordnungen der Beklagten zum Sparen bei dem Verleihen von Eberlin an unrichtigen Platz nicht befolgt habe. Ungekauftes Holz habe sie nicht gekauft und verwendet und wenig Geld verloren, wie schon im Eberlin von Gesellschaft, habe sie keine fröhlicher Sperrn für Kranke bereiten können. Sie könne Patienten bringen, die sich über das Eberlin beklagt haben. Die Beklagte behauptet mit Unschicklichkeit, die Klägerin irgendwie veranlaßt zu haben, etwas Unbrauchbares für die Sperrn der Kranken zu verwenden. Sie habe der Klägerin nur den Rat erteilt, nicht zu verheirathen, nicht mit den Lebensmitteln umzugehen. Bei der Vermietung habe die Klägerin über das Gesellschaftl. die tollsten Sachen erzählt. Die erste Verhandlung wurde behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt. Im zweiten Termin wurde vom Vorsitzenden ein Vergleichsvorschlag gemacht. Die Klägerin fiel für ihre Behauptungen beweiskräftig, und wenn sie nicht alles beweisen konnte, was sie angeht habe, dann könne sie sich erhebliche Unannehmlichkeiten bereiten. Inzwischen könnten in einem großen Betriebe kleine Unregelmäßigkeiten vorkommen, ohne daß etwas Böses dabei beachtet wird. Die Klägerin könne auch unentwählig verfahren sein. In den ganzen Sachverhalt öffentlich aufzuklären, würde sich ihr Interesse bei beiden Parteien nicht emischen. Darauf schloßen die Parteien folgenden Vergleich: Die Beklagte zahle der Klägerin 35 M. und letztere nimm die gegen die Klägerin ausgeprochenen Verleumdungen zurück.

Ausgewiesen mit seiner Klage gegen die Schult. heil. Brauerei wurde ein Malchenpflücker, der wegen Kündigungslosentlassung Klage und eine Lohnrückzahlung von 46 M. verlangte. Der Vertreter der bekannten Firma verweigerte die Zahlung, da Klager neben dem Hauptamt, der ihm gratis verabreicht worden ist, noch unerlaubt Bier getrunken habe. Einmal sei Klager dabei erfaßt worden, wie er sich zwei Malchen angeeignet. Das sei unbedenklich. Der Klager gibt zu, unerlaubt einmal „ein Fläschchen“ getrunken zu haben, da dies in Verhandlungen und Brauereien üblich sei; auch der Kellermeister mache mit. Da der Klager unerlaubt geschmeckt habe — was andere tun, darauf dürfe er sich nicht stützen — wurde er mit seiner Forderung abgewiesen.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hohenlohe'sche Herbswurst

Makert in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erbsensuppe nach Feiler Mascherer, Mit Speck, Schinken, Schweinsbraten u. ohne Einlage

Spezial-Angebot in der Konfektions-Abteilung.

Engl. Paletots

aus Covert-Coat und Stoffen im engl. Geschmack.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 5 ⁷⁵	M. 8 ⁷⁵	M. 12 ⁵⁰	M. 16 ⁷⁵	M. 19 ⁵⁰

Schwarze Paletots

aus Double oder Eskimo, elegante Verarbeitung.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 4 ²⁵	M. 7 ⁵⁰	M. 11 ⁷⁵	M. 17 ⁷⁵	M. 22 ⁷⁵

Kostüm - Röcke

aus modernen einfarbigen und gemusterten Stoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 1 ⁶⁵	M. 2 ²⁵	M. 4 ⁷⁵	M. 8 ⁷⁵	M. 12 ⁵⁰

Kostüme

aus Tuch oder Stoffen im engl. Geschmack, mit Jacketts oder Paletots.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 7 ⁷⁵	M. 12 ⁵⁰	M. 24 ⁵⁰	M. 32 ⁵⁰	M. 39 ⁵⁰

Abend - Mäntel

aus Velourstoffen mit angewebtem Futter, Paletot- u. Cape-Façon, nette Farben.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 7 ⁷⁵	M. 9 ⁷⁵	M. 12 ⁵⁰	M. 15 ⁷⁵	M. 19 ⁵⁰

Liftboy - Jacketts

aus Sammet oder Plüsch, schwarz und braun, mit Japanbesatz.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
M. 14 ⁷⁵	M. 17 ⁵⁰	M. 22 ⁵⁰	M. 29 ⁷⁵	M. 32 ⁵⁰

Blusen aus gestreiftem und kariertem Bwll.-Flanell 3.50 bis **95** P.
Blusen aus reinseid. Taffet-Japon mit Spitzeinsatz 1.50 bis **2⁷⁵**

Blusen aus hellem und dunklem modernen Wollstoff 15.00 bis **3⁷⁵**
Blusen aus Tüll und Spachtelstoffen mit seid. Besatz 32.00 bis **7⁵⁰**

Kimono-Mäntel, Neuheit der Saison, aus reinwollenem Tuch, schwarz, braun, oliv

Extra-Preis M. **19⁷⁵**

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Zur Herbstbekleidung

Normal-Wäsche.

Herren-Normal-Hemden	dauerhaft	1.10 95	85	Spf.
Herren-Normalhemden	ante Qualität	4.75 516	125	
Herren-Normal-Beinkleider		1.05 1.20 95	85	Spf.
Damen-Normal-Beinkleider		2.75 2.25	165	
Damen-Jacken	reine Wolle	95 75 55	38	Spf.
Kinder-Springhöschen	weiß	65 50	35	Spf.
Kinder-Anzüge	gestricht	42 38	32	Spf.
Kinder-Anzüge	gewirkt	75 58 45	38	Spf.
Kinder-Anzüge	Normal	1.25 95 75	55	Spf.

Handschuhe u. Strümpfe.

Damen-Handschuhe	bunt geringelt	Paar	19	Spf.
Damen-Handschuhe	Erilot, 2 Druckknöpfe	Paar	35	Spf.
Damen-Handschuhe	Wolle, bunt geringelt	Paar	28	Spf.
Damen-Handschuhe	40 cm lang, weiß	Paar	95	Spf.
Damen-Strümpfe	Wolle, plattiert	Paar	45	Spf.
Damen-Strümpfe	reine Wolle, englisch lang	Paar	80	Spf.
Damen-Strümpfe	geringelt, Wolle plattiert	Paar	85	Spf.
Herren-Socken	gestricht, reine Wolle	Paar	48	Spf.
Herren-Socken	bunt geringelt, Wolle plattiert	Paar	75	Spf.

Wollene Hauben.

Wollene gestr. Käppchen	für Knaben und Mädchen	65 45 25	20	Spf.
Wollene gestr. Kinder-Häubchen	hell und dunkel	65 45 35	28	Spf.
Tuch-Käppis	für Knaben und Mädchen	84 65 45 30 25	12	Spf.
Tuchhauben	mit Applikation u. Schleifenparure	Größe I II III IV	68 80 95 110	
Plüschhauben	in drei Farben mit garniert	Größe I II III IV	95 115 135 155	
Eis- u. Lammfellhäubchen		1.25	95	Spf.
Frauen-Kapotten	in Chenille und reinfein. Damast	2.25	150	

Knaben-Jagdwesten	2.60 2.40 1.80	115	
Herren-Jagdwesten	3.25 2.50 1.90	125	
Arbeiter-Jacken	farbig gestricht	2.75 2.00 1.60	110
Arbeiter-Beinkleider	1.45 1.20 95 85	78	Spf.
Damen-Zuaven-Jäckchen	1.75 1.45 1.25	75	Spf.

Barchent-Bettücher

Bettücher	weiß, ca. 130/180 cm	98	Spf.
Bettücher	farbig gestricht, 100/170 cm	58	Spf.
Bettücher	farbig gestricht, 125/175 cm	88	Spf.
Schlafdecken	Calmic	135	

Knaben-Sweater

Knaben-Sweater	1.95 1.20 90	55	Spf.
Damen-Kopftücher	2.45 1.85 1.35 95 68	35	Spf.
Damen-Kopfschawls	2.45 1.85 1.25 95 75	45	Spf.
Dam-Schultertücher	2.45 1.85 1.35	90	Spf.
Schulterkragen	gestricht	3.50 2.75	170

Kinder-Röckchen

Kinder-Röckchen	gestricht	55	40	Spf.
Damen-Röcke	gestricht	2.45 1.95	125	
Herren-Halstücher	in Seide, Wolle und Baumwolle			
Knaben-Shawls	bunt	58 20	15	Spf.
Fanchons	in Chenille und Wolle	1.95 1.35 95	65	Spf.

Strumpfwolle

altbewährte Qualitäten.
195
Sollfund von an.

Hamburger
Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.
Grosse
Ulrichstr.
60/61.

Knaben-Joppen	mit warmem Futter	4.90 3.90	3	25
Knaben-Paletots	in Reier Form u. meliert	8.50 7.75 6.75	4	50
Knaben-Leibch.-Hosen	in blau und meliert	1.35 1.10	95	Spf.

„Volkspark“.

Sonntag im grossen Saale:

Theater-Abend

des Arbeiter-Bildungs-Vereins.

In den unteren Räumen:

Musikalischer Unterhaltungs-Abend.

Keller und Küche wie bekannt.

Frischer Anblick von Spatenbrun.

Es ladet freundlichst ein

Die Verwaltung.

Zur Stadtverordnetenwahl

Montag den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Renten Dreier“, Werfbergerstraße 33 und Dienstag den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zu den 3 Königen“, Al. Klausstr. 7

Wähler-Versammlungen.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Referent: Genosse Albrecht - Halle a. S.

Den in den betreffenden Stadtteilen wohnenden Wählern der 3. Klasse wird es zur Pflicht gemacht, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Das soz. Wahlkomitee.

I. Hall. Versicher. geg. Ungeziefer.

Johannes Meyer, Geschäftl. II.

Fertigung von Ungeziefer unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

Merica, und die Halbesche Verlagsanstalt: H. v. W. - Druck der Halbeschen Genossenschafts-Druckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise bietet allen Sparfüßen und klugen Hausfrauen Van den Bergh's anderraffliche, weltbekannte

Vitello-Margarine
ein Ersatzmittel von hohem Nährwert, feinstem Geschmack und köstlichem Aroma.

Hotfleisch.
Diese Woche prima fetter Ware. Alles andere wie bekannt. Nur bei Max Hitzschke, Kleine Ulrichstr. 29.

Werkzeuge, Eisenwaren in nur gut Qualität empfiehlt Paul Schneider Werfbergerstraße 4.

Winter-Kartoffeln.
Zehr. Wagners kann u. andere Sorten, gerübt und mit mehl besetzt, sowie echte Reinkübeln liefert preiswert frei Haus Robert Gödicke, Marktstr. 24, Fernruf 2802.

Altenburger Hof.
Mente und morgen Unterhaltungs-Abend.

Möbel-Husstattungen!
Empfehle Brautpaaren und Möbel-Interessenten meine einfachen wie auch hochfeinen **Wohnungs-Einrichtungen**, als: Salons, Wohn- und Herren-Zimmer, engl. Schlafzimmern, moderne Küchen etc. in allen Preislagen von 150 bis 3000 Mark. Beste Fabrikate, große Auswahl und anerkannt billigste Preise.
M. Schemmels Möbel-Magazin,
Rannischestrasse 3.

!! Wer will guten Kuchen backen !!
Der muss haben sieben Sachen !!
Zucker & Salz, **PALMIN** (kein Schmalz!)
Milch, Ei & Mehl, Safran macht den Kuchen gel!



Palmin ist ein rein pflanzliches Fett, das bei der Verarbeitung, aber ohne hohen Kalorienwert, bei der schon gelernt hat, findet sich ganz bei Maderaka, Engstr. 65. I. Stelleg H. Ehrcke, Friedrichstr. 4

am 2. Dezember zur Ausfüllung gelangenden Fragebogen sind möglichst einfach gehalten und erstrecken sich auf die Fragen, ob die Wohnung im Vorderhause oder einem hinteren Gebäude liegt und in welchem Stockwerk, ob mit der Wohnung eine Verkleidung, ein Laden, ein Kontor oder ein sonstiger Geschäftsraum verbunden ist, aus wie vielen Heizkörpern und nicht beheizbaren Zimmern sie besteht, ob eine Küche vorhanden ist, welche Verabreichungen außer dem Mietpreis für Wasser, Biergasse, Wasserversorgung usw. zu zahlen ist, seit wann die Wohnung vom jetzigen Inhaber benutzt wird, und seit wann bezogen wurde. Die Ausfüllung der Fragebogen ist Sache der Hauswirte. Es liegt im Interesse einer brauchbaren Wohnungsstatistik, daß die Hauswirte sich der zwar bei großen Miethäusern nicht gerade geringen, aber angelegentlich des wertvollen Zwecks unvermeidbaren Mühe unterziehen und eine sorgfältige Beantwortung der Fragen vornehmen.

Ein empfehlenswerter Würstchenhändler.

Der Würstchenhändler Molende stand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, großen Unfsch verübt und gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen zu haben. Am 1. und 2. September hatte er in marktfeindlicher Weise auf dem Jahrmarkt in Rondeberg, hiesigste Rind- und Schweinefleisch verkauft, als was Herbesfleisch und einen abgesehenen Geruch verbreitet. Einem Marktbesucher ist vom bloßen Geruch übel geworden, als Molende ihm eins der Würstchen zum Kaufe anbot. Ein Mann und eine Frau sind erkrankt; der Mann hat zwei Wochen ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen müssen. Dem Landberger Ortspolizisten leitete Molende keine Folge, bis schließlich sein Stand einfach verweigert wurde. Dabei war der Wagen Molendes in einem schämerzhaften unansehnlichen Zustande.

Das Gericht nannte das Schreiben Molendes gebaugen gemeinlich und beauftragte ihn zu zehn Tagen Gefängnis und drei Tagen Haft. Während der Verhandlung schämte Molende wiederholt gebührend deutsch und polnisch und meinte, Bierdewirtschaften würden leicht blau; doch sei das nicht so schlimm.

Ein Theaterabend wird morgen abend im großen Saale des Volksparks von der Dramatischen Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins veranstaltet und zwar für die Mitglieder des Vereins und für Gäste, die von Mitgliedern eingeführt werden. Zur Auführung gelangt diesmal nicht ein Stück ersten Inhalts, das, wie die früheren von der Abteilung aufgeführten, die schweren Kämpfe unserer Zeit behandelt, sondern ein neues heiteres Werk, das das Zwiegespräch in einer leichtschwinglichen Kleinstadt zum Gegenstand hat. Das Werk heißt „Das Alter“ und behandelt die Geschichte eines alten Stadtkonzeptsmeisters, der nicht einsehen will, daß er mit seinem hohen Alter den Anforderungen seines Berufes nicht mehr gewachsen ist, und daß es Zeit ist, sein Amt an eine jüngere, leistungsfähigere Kraft abzutreten. Die Gefahr, daß er das Alter eine Zeit kommt, in der es keine Aufgabe erfüllt hat und in der es seine Arbeit der vorwärtsstrebenden Jugend überlassen soll, ist das ernste Motiv des Stückes; darum rankt sich aber soviel heiteres Wort, die einzelnen Typen der Kleinstadt — die aber auch in der Großstadt vertreten sind — werden mit soviel feinem und derbem Humor geschildert, daß die Lust der Zuschauer auf ihre volle Rechnung kommt. — Alles Nähere ist aus dem Inhalt der heutigen Nummer zu erfahren.

Im Konzert des Bildungsvereins am nächsten Mittwoch werden Karten im Verkauf zum Preise von 25 Pf. ausser an den bereits mehrmals genannten Stellen auch im Volkspark ausgegeben.

Der Arbeiter-Turnabend, welcher jetzt, hält am morgenden Sonntag eine Beitragswortunterkunft in Friedrichsplatz ab. Abmarch fröhlich 9 Uhr vom Festplatz Bahnhof in Halle.

Die gärtnerischen Anlagen auf den südlichen Wiesen und an den Promenaden haben dieses Jahr unter Leitung des neuen Garteninspektors Bekking einen allseitig anerkannten glänzigen Eindruck gemacht. Nun werden auch die letzten Blumen durch den Herbst bald zum Verwelken gebracht worden sein.

Die Sonntagsklauberei kann leider in der heutigen Nummer aus technischen Gründen nicht zum Abdruck gebracht werden. Sie wird in der am Montag erscheinenden Nummer zu finden sein.

Zur Veröffentlichung geht uns vom hiesigen Amtsgericht folgende Erkenntnis: Der Redakteur Walter Republik zu Halle a. S. ist wegen Beleidigung des Gendarmen-Bachmeister's Hof in Ammendorf, begangen durch den Art. 140 des Volksblattes erschienenen Artikel, überführen in „Ein Bürgervertreter“, durch rechtskräftiges Urteil des Königl. Schöffengerichts Halle a. S. vom 3. September 1907 zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Im südlichen Museum, Eigentumsgebäude, am Großen Berlin, in der vorigen Lage die Ausstellung der Werke des verstorbenen Direktors der Berliner Kunstakademie, des Malers Adolph Menzel, eröffnet. Es ist dies eine aus 100 Nummern bestehende Schenkung, die unter einigen vorwiegend hiesigen Beträgen namentlich eine größere Anzahl vorzüglicher Gemälde und Landschaftsgemälde aufweist, welche Beachtung verdienen und deren Bekanntheit vor angelegentlich empfohlen können. Außer dieser Sonderausstellung sind ferner zurzeit vorübergehend aufgestellt und dürfen besonderer Interesse begegnen: Die Skulpturen von Otto Rödel in Berlin und G. Richter in Dresden, sowie die Gemälde von Carl Höpner, die beiden Schiedmen, Max Schilling, J. Rath und Franz Ugan in Charlottenburg, Max Hales in Berlin, Ernst Kolbe und Franz Gohmann in Jüllersleben in Steglitz, M. Woriz in Köpenick in Friedenau und die Gemälde-Kollektion von A. Würz in Charlottenburg.

Nach vierjähriger Arbeit in der Spinnerie von Raabe hat Frau Rettmann eine goldene Broche und 100 Mark als Geschenk erhalten. Die Broche wurde ihr im Namen der Spinnerie überreicht; das Geld spendete die reiche Firma, die sich hoffentlich damit seinen Schaden getan hat. Auf jedes Jahr entfallen damit 2.50 Mark. Das ist eine hochherzige, die alle würdigen Arbeit verrichten können.

Erkloffen hat sich nach Meldung eines hiesigen Blattes in berganger Nacht in einem hiesigen Hotel der Doctore Dr. — Der Name ist nicht vollständig angegeben worden.

Im Gensendernamen nahe bei gestern vormittag in der ersten Stunde wieder einmal ein Mann von etwa dreißig Jahren in einer Reihe vor dem Haus zu stehen, die einen Krug Wasser aus dem Quell holte. Er war ganz schwarz und die Frau heutzutage, was kein Glück war, weil sonst sofort die Probe angestellt worden wäre, was fester ist, sein Kopf oder der Krug; er sprach vielmehr in das Gesicht und zeigte sich

in unklarer Entschlossenheit. Ein junges Mädchen betrachtete den Vorgang gleichfalls und wagte sich nicht am Bräunen vorbei. Die Frau des Malers errietete nach ihrer Rückkehr in die Nacht Anzeige auf der Glaube der Polizeibehörde, daß meine der Braut, eigentlich gehe ich nicht an, sondern die Sache des letzten Jahres, den er Meldung machen werde. — Wie meinen, die Einrichtung eines regelmäßigen Patronenbesuches und zwar nicht durch ununiformierte Beamte ist in diesem Falle ungleich notwendig, als die regelmäßigen nächtlichen Streifen nach etwelchen Beobachtungen, die in Strobdämmen einen Unterschied finden müssen.

Die elektrische Signallampe ist über den Draht der Oberleitung der Kreuzung der Stroghöhen mit der Stadtbahn bei Einmündung der Straßstraße und der Ullrichstraße in die Kleinmieden angebracht worden. Durch eine selbständige Einrichtung leuchtet das elektrische Licht in der Lampe aus, sobald von einer Seite her ein Motorwagen der Kreuzung naht, sobald der Wagenführer eines von der anderen Straße kommenden Wagens rechtzeitig bremsen kann. Die Einrichtung ist geschaffen worden, um etwaige Zusammenstöße zweier Motorwagen unmöglich zu machen.

Ein Brand entstand heute mittag in der Lackfabrik von Hoyer, Bernauerstraße. Näheres fehlt noch.

Audienzverhandlungen sind die Arbeiten und Vorfahrungen zur Beilegung der 123 Meter langen Mittelstraße in Ammendorf. Angefangen hat bis 30. Oktober vormittags 11 Uhr im dortigen Gemeindebüreau abzugeben.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Sonntag nachmittags zum letzten Male bei kleinen Preisen Die Rabensteiner; Sonntag abend Die Zauberflöte. Montag: Tannhäuser. Dienstag: Der Dieb.

Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Morgen, Sonntag nachmittags 4 und abends 8 Uhr, finden die letzten beiden Sonntagvorstellungen des letztmaligen Programms statt. Zur Nachmittagsvorstellung gelten ermäßigte Preise, zwei Karten benötigen nur ein Billet.

Abschluß, 25. Oktober. (L. B.) Das Schweine Verderbteils freisen, behaupten heute vor der Galleischen Strafammer die Gelehrte Döring von hier, wegen Verletzung des Fleischbeschaugesetzes vom hiesigen Schöffengericht zu je 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden waren und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatten. Am 18. Mai d. J. erkrankte der Gelehrte ein Vieh an Rotz. Tierarzt Niemann untersuchte das maagere Vieh und stellte fest, daß das Vieh eingehen werde. Die Angeklagten schlugen das Vieh tot und nahmen eine Rotzschlachter vor. Man vermutet, daß die Angeklagten — der Gelehrte ist Schlächter — das Fleisch vom dem Vieh zum menschlichen Genuß in Verkehr gebracht haben, da es zum Teil verhandelt war, als wenn es Kalb. Tierarzt Niemann behauptet, das Fleisch von dem Vieh zu dem Zwecke hätten die Angeklagten gefressen, und die Knochen hätten sie verkauft wollen. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, daß sie das Fleisch nach der Rotzschlachter hätten nicht tierärztlich untersuchen lassen. Nach umfangreicher Beweisführung werden die Strafen für den Gelehrten auf 50 Mk. und für die Frau auf 40 Mk. erhöht, da nicht angenommen ist, daß die Angeklagten das Fleisch den Schweinen vorgegeben haben. Wegen der Gefährlichkeit einer Verbreitung solchen Fleisches zum menschlichen Genuß seien die Strafen erhöht worden.

Ammendorf, 20. Oktober. (L. B.) Ein Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag auf der Elektro-städtischen Fabrik. Der Fabrikarbeiter Jährl an der Schmelzwerk Fabrikarbeiter's Hofenbaum aus Rademul, welcher durch eine enge Öffnung fuhr, blieb wegen, weil eine Karre im Wege stand. Der Wagen erlagte die Karre, brach die Bügel mit dem Karrenbaum gegen eine Platte und verletzte den Arbeiter darauf, daß er mittels Gelehrtes dem Bergamantrost zugeführt werden mußte.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Auf die Wählerveranstaltungen am Montag im Legten Dreier und am Dienstag bei Streicher sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. In beiden Veranstaltungen referiert Genosse Albrecht über die Bedeutung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Genosse Albrecht war bereits von 1896 bis Ende 1899 Stadtverordneter für das Königsviertel und ist diesmal wiederum als Kandidat aufgestellt.

Bei den Gemeindevorsteher

sprach gestern abend vor starkbesetzter Versammlung Genosse Ad. H. die über die Stadtverordnetenwahlen und die Stellungnahme der hiesigen Arbeiter zu denselben. In der recht lebhaften Debatte wurden eine ganze Anzahl offensiver Mißstände in den hiesigen Gewerbsstätten zur Sprache gebracht. Es scheint sich da allerlei Willkür einzufinden zu haben, die gewisse Unterbeamten sich herausnehmen und die nur möglich sind, wenn die Oberleitungen nicht ihre Augen offen halten. Es würden die Mißstände in den Stadtverordnetenwahlen zur Sprache gebracht werden müssen, wenn nicht für Abhilfe gesorgt wird. Manche Werkbeamtete scheinen sich nicht zu der Auffassung erwidern zu können, daß die hiesigen Arbeiter genau in denselben Maße das gleiche Wahlrecht genießen wie jeder andere Industriearbeiter. Es wurde merkwürdige Auffassung nach dieser Richtung besteht, daß der anwesende Polizeibeamte erkennen, der noch Bedingung der Versammlung den Vetter derselben ganz harmlos fragte, in welchem hiesigen Betriebe er beschäftigt ist. Natürlich verweigerte der Befragte, nicht aus Furcht sondern aus Prinzip, die Antwort, weil das die Polizei nichts angehe. „Ich weiß schon, auf Goshalt I.“ erwiderte der Beamte.

Hi der Grüe Bürgermeister Dr. Nie mit diesem Verhalten des Beamten einverstanden? Wenn nicht, so wird dem letzteren die nötige Instruktion zu erteilen sein.

Werden sie auch diesen Wissen schärfen?

Wir teilen gestern mit, daß bei der Ausfüllung der Kandidaten zweiter Klasse am Donnerstag abend zu erregten Auseinandersetzungen gekommen ist zwischen den Kommunalvereinen und den Beamten. Die letzteren forderten das Mandat, welches infolge Nichttritts des Amtmanns Averhoff von der Kandidatur wieder freigeworden ist, für den Wiedenbuhlfelder Hüllmann. Die Kommunalvereine dagegen verlangen die Ausfüllung des früheren Stadtverordneten Lindner, weil Herr Roth, der einzige praktische Landwirt im Kollegium, wegen seines hohen Alters nicht mehr kandidieren und ein Landwirt unbedingt im Kollegium sitzen muß. Kurz und bündig sagte darauf ein noch recht junger Beamter, Herr Krumm, dem von dem Anwaltsbüro-Berufsgenossen des Kommunalvereins die Bürole auf die Brust und erklärte, wenn die Kandidatur Hüllmann nicht angenommen werde, so gehe natürlich auch die Vereinbarung betreffs der dritten Klasse in die Brüche, die Beamten würden dann in der dritten Klasse eine volle Kandidaturliste mit acht Namen aufstellen. — Zunächst herrschte ob dieser Diktatorrede heile Entrüstung unter den Kommunalvereinen; dann aber wurde doch der Antrag angenommen, die Vorschläge auf die Kommission zurückzugeben und eine weitere Versammlung einzuberufen.

Werden die Kommunalvereine auch diesen Wissen schärfen? Schönmacher'sche! Es haben fast schon kein beigegeben und haben nun keine Widerantwort mehr. Die Saaleg.

und die Gall. Bz. welche bereits mit dem roten Lappen. „Im Interesse einer wirksamen Bekämpfung der Sozialdemokratie“ fordert die Saaleg. und die Sozialdemokratie von dem Gewinn weiterer Siege auszugleichnen, verlangt die Gall. Bz. unbedingt eine Veränderung. Sich verhandigen, heißt in diesem Falle, für die Kommunalvereine sich unterwerfen. Es ist eine vorgelegte Saaleg. über, das von den Kommunalvereinen, deren Sprachrohr sie ist, zu fordern. Zuerst habe ich einen, das auch der Herrscher Zuschuß als Kandidat im Wahlkreis gebracht wurde. Die Arbeiter werden laubenden Auges zusehen, wie sich das liberale Bürgertum von den Beamten vollends einfinden läßt.

Ein Musterkandidat.

Unter den Beamten, die für die dritte Klasse kandidieren und deren Wahl von den Kommunalvereinen unterstützt wird, befindet sich der Oberpostassistent Selmecke. Das ist derselbe Mann, welcher sich bei der Stadtratswahl vor zwei Jahren unterwarf, am Montag des ersten Wahltages folgendes Zirkular an die Postunterbeamten zu erlassen:

Wahleregebnis vom 8. November.

Beamten- und Arbeiterpartei 1121 Stimmen
Kommunale Vereinigung 807
Sozialdemokraten 218

Die Sozialdemokratie hat demnach bereits einen Fortschritt von 458 Stimmen gewonnen. Um diese Scharte auszugleichen, ist es Pflicht jedes Arbeiters der Stadtverordneten seine leizere Wahlpflicht zu genügen.

Wahlrecht der Beamten und Arbeiterpartei mit 1021 Stimmen ist anfangs und an jedem Wahllokal zu haben. Wir bitten, unsere Kandidaten genau nach der Reihenfolge, wie auf dem Wahlzettel, zu verlesen.

Der Wahlscheitel der Beamten- und Arbeiterpartei.
Dielet. Selmecke.

Eine unversämrte Wahlbeeinflussung läßt sich nicht denken. Es geht den Selmecke gar nichts an, ob oder wenn die Postbeamten wählen. Er ist nicht ihr Vormund. Da das Zirkular mittels des amtlichen Vertriebsapparates hergestellt worden war, genann es sogar einen amtlichen Unrechts. Ein Mann, der so wenig politischen Instanz besitzt und sich solche Annahmen aufbauen kommen läßt, ist durchaus nicht geeignet, zu kandidieren.

Werden die Freiwillichen einem Manne die Stimme geben, der sich in dieser Weise aufgeführt und den auch von den Freiwillichen anerkannten Grundlaß der Wahlweise in dieser Weise mit Füßen getreten hat? Sowie wir Sozialdemokraten und die Freiwillichen aus Differenzpunkte grundsätzlicher Art haben; in einem Falle wie dem vorliegenden sollten die Freiwillichen mit uns Solidarität üben, die Solidarität des politischen Anstandes. Herr Stadtb. Schmitz hat unangeführt als Reichstagsabgeordneter vor den unteren Postbeamten gesprochen und ihnen seine Unterstützung zugesichert. Er wird nicht umhin können, diese Unterstützung auch den Unterbeamten zuteil werden zu lassen und zwar nicht nur materiell sondern vor allem bei Sicherung ihrer Wahlweise. Herr Schmidt muß sich zum Gall Selmecke erklären. Hier Rhodus, hi saita.

Aus dem Reiche.

Wenden. Opfer der Arbeit. Auf der Heiligtums ist der Bergmann Exbit von Rohlensleben erschlagen worden.

Werra. Opfer der Eisenbahn. Von dem Kettenstuffer Schmelze wurde der Arbeiter Hüsch beim Überfahren des Gleises jermalt und sofort getötet. — Auf derselben Strecke wurde der Arbeiter Marzhan überfahren und daran verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Wreslau. Drei Menschen verbrannt. Beim Brande einer Schenke in Wreslau hat König verbrannt, ein polnischer Arbeiter, die dort wohnen. Nach dem Brande trieb sich eine Anzahl Schulkinder auf der Brandstätte umher; dabei ist eine Brandmauer eingestürzt, die drei Knaben schwer verletzte.

Vermischtes.

Erdbedenkatastrophe in Italien. Die Nachrichten aus Ferraraso lauten immer tröstlicher. Dort werden allein 500 Opfer der Katastrophe gezählt. Es ist festgestellt, daß am Stromboli, Sesus und Lema einige Tage vorher Erdstößen hatten kommen. Im Zusammenhang damit haben wohl die gewaltigen Erdbeben, die in den letzten Tagen niedergegangen sind.

Versammlungsberichte.

Wittenberg, Halle. Sonntag, den 20. Oktober, tagte eine öffentliche Wählerversammlung im Weissen Hof. Kollege Gerberberger-Gotha sollte sprechen über die wirtschaftliche und politische Lage der deutschen Arbeiter. Er war aber nicht erschienen, worüber die Versammlung ihre Mißbilligung aus sprach. Kollege Schöpe hielt das Referat. Mit treffenden Worten schilderte er die Entwicklung der Sozialdemokratie aus den Jahren von 1897 bis jetzt. Unter anderem brachte er auch verschiedene Beispiele von unzeitigem Versuch zur Sprache, daß auch über das Kleinandere von dem Großkapital vollständig unterdrückt wird. Da sich hier am Orte noch sehr viel Kollegen befinden, welche dem Versuch nach nicht angesehen, rigte Kollege Schöpe deren Verhalte die, indem sie doch bezaumt hinüber, den Gewerkschaftlichen Vorstoß zu leisten. Kollege Schöpe endete sein Referat mit der Aufforderung, in jeder Hinsicht müsse der Arbeiter Anteil haben an den politischen Ereignissen. Im Besonderen nannte er zur Sprache, daß Wittenberg'sche Schwarz einen Kollegen aus nützlichen Gründen entlassen hat. Derselbe Vertreter habe nämlich diesen Arbeiter entlassen während dem die Wittenberg'sche Schwarz und jetzt, da seine Dienstzeit zu Ende ist, eingeleitet. Es wurde beschlossen, daß die Delegierten-Kommission eine Sitzung mit den Weitein einberufen und bei der nächsten Mitglieder-Versammlung Bericht erstatten sollte. Zum Schluß forderte Kollege Wadmann alle Anwesenden auf, sich an der Bärge künftigen Stadtverordnetenwahl recht vollständig zu beteiligen. Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die recht schön besuchte Versammlung. (Eing. 24. 10.) I. H.

Gieser, Halle. In der letzten Versammlung wurde eine Ersatzwahl zur Belehungsprüfungs-Kommission im Gieseler-Gesetz der Gieseler-Vereinbarung vorgenommen, da vom Obermeister ein Schreiben eingelaufen war, die dazu wurde Kollege Otto Weber bestimmt. Hieran erstattete Kollege Böding dem Bericht der Agitationskommission und führte aus, daß in diesem Jahre die Agitation doch besondere Umstände außerordentlich schwer war, namentlich aber auch durch die geographische Lage unseres Arbeiterviertels. Neu aufgenommen sind 82 Kollegen in unsern Kreis und 21 auswärts. Eine Statistik über die Zahl der politischen Organisationen und der Volksblätter ergab von 112 Vereinen folgendes Bild: politisch organisiert 40, Volksblätter 71, bürgerliche Zeitungen 10, keine Zeitung 81, 81 Delegierte zu der in Eisenach stattfindenden Agitations-

Konferenz wurden die Kollegen Döring und Richter gewählt. Da lieber in einzelnen Beschlüssen das Besondere anzuweisen überhand genommen hat, wird sich eine Kommission mit dieser Materie befassen. Mit dem Hinweis, sich rege an der Flugblattverbreitung an den nächsten Sonntagen zu beteiligen, wurde die Versammlung geschlossen. (Eing. 26. U.) O. K.

Briefkasten der Redaktion.

Wittenberg. Ihr Verklein gegen die Sozialisten ist ja ganz nett, aber abdrucken werden wir es nicht. Der Staatsanwalt ist mit dem großen Ungehörigkeitsgraphen allzu schnell bei der Hand. — Zweite Sendung Berichte traf verfehlt ein, Brief letzte Strafpöter.

30 P. Siderer ist die Lösung im Grundbuche. Handelt es sich jedoch nur um eine Ratenzahlung, ist also mit der Summe die Hypothek noch nicht getilgt sondern folgen noch weitere Abzahlungen, so genügt vorerst eine schriftliche Bestätigung über die bewirte Zahlung. Es mag dann aber ausdrücklich mit gesagt werden, daß die Hypothek auf das und das Grundstück sich um den Betrag verringert.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

London, 26. Oktober. Der Handelsminister wird am Dienstag eine neue Konferenz mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften abhalten, um den Konflikt mit den Angestellten beizulegen.

Wesgrad, 26. Oktober. Da morgen im ganzen Lande von der Deposition Brotstempelgebungen gegen die Regierung geplant sind, hat dieselbe die beurlaubten Reservisten einberufen.

Rom, 26. Oktober. In Calabrien hatten die starken Regengüsse an und vermehren den durch das Erdbeben angerichteten Schaden. In Terruzano wurden drei Personen lebend unter den Trümmern eingekerkert. Däufer hervorgezogen; zwei von ihnen wurden bei ihrer Befreiung wohnsüchtig.

Newyork, 26. Oktober. Die Finanzkrisis nahm auch gestern ihren Fortgang. Drei weitere Banken haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Börse war sehr erregt und beruhigte sich erst, als bekannt wurde, daß Rockefeller 10 Millionen Dollar zu 20 Prozent zur Verfügung gestellt habe.

Letzte Nachrichten.

Paris, 26. Oktober. In Weheme wurde wegen Spionage ein Verwaltungsoffizier der Wehrde Kamens Verthold und dessen Geliebte verhaftet. Der Offizier soll in Brüssel mit dem Agenten einer fremden Macht verhandelt haben. Ferner wird die Verhaftung eines Reservewojwies aus der Umgegend von Paris gemeldet, gleichfalls wegen Preisgabe militärischer Geheimnisse.

Rom, 26. Oktober. Neueren Angaben zufolge ist Ferruzano nicht unmittelbar dem Erdbeben zum Opfer gefallen sondern von einem Gebirgssturz verschüttet worden, den das Zerschellen von dem Berge, an dem Ferruzano liegt, loslöste. Die Ärzte haben den Auftrag, bei Bramatone, einem Orte nahe Ferruzano, der ebenfalls fast zerstört ist, ein Feldlazarett für die transportunfähigen Schwerverletzten zu errichten und die transportfähigen Verletzten soweit es möglich ist nach dem 40 Kilometer entfernten Reggio abzuführen.

Moskau, 26. Oktober. Die hiesigen Studenten beschloßen einen dreitägigen politischen Streik. Der Streik wurde unter Androhung schwerer Strafen die Veröffentlichung von Streiknachrichten verboten. — In Kurland überfiel eine Räuberbande einen Postzug, ermordete fünf Gendarmen und raubte die Post. Auch bei Jellissawezgrad wurde ein Schnellzug überfallen, doch hatten die Räuber hier keine Erfolge.

Cheffs, 26. Oktober. Die Redakteure der hiesigen Zeitungen Nowostitilist und Drogentri wurden vom Gouverneur wegen Namhaftmachung der oppositionellen Kandidaten für die Reichsduma zu Geldstrafen von je 1000 Rubel verurteilt. Der Kandidat der Kadetten, Niesolski, wurde verhaftet.

Versammlungs-Anziger.

In vorliegender Nummer werden im Inzeratenteil angeündigt:

- Halle, Wählerversammlung, Montag, 28. Oktober und Dienstag, 29. Oktober
- Wittenberg, Sozialdem. Verein, Dienstag, 12. Novbr.
- Meißner Krauten- u. Sterbekasse, Sonntag, 27. Oktober.
- Rein-Wittenberg, Vierter, Sozialdem. Verein, Montag, 28. Oktober.

Schuldeberg, Konjumberein, Sonntag, 8. November.
Sohemöffen, Konjumberein, Sonntag, 8. November.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Harz 42/43, Hof, 2 Treppen.
Sprechzeit: Vormittag 11 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr.

Conradabend nachmittags und Sonntags geschlossen.
Unentgeltliche Ausmusterung in gewerblichen Streitigkeiten, über Fronen, Unfälle, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterkassen, Vereins- und Versammlungsrecht sowie über das Fabriktribunal u. s. w.

Anstaltsfreie der Gewerkschaften zu Zeil.

Die Anstaltsfreie in allen arbeitsrechtlichen und arbeitsrechtlichen Angelegenheiten über Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung, Arbeitsfragen, Dienstreisen, Angelegenheiten usw. befindet sich in der Scharnstrasse 14 I und ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 6-7 Uhr nachmittags.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.



enthaltend alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Würstchen gibt 3 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Zum täglichen Brot

gehört **Mohra**

-Delikates-Margarine der vollkommenste Butterersatz! Den kauft bei den teuren Butter-Preisen jede fürsorgliche Hausfrau und spart dann mindestens

40%

Arbeiter-Hausbuch.

Ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters.

Preis geb. 1.25 Mk.

Mit Recht sagt der Herausgeber, daß es ein Führer durch das öffentliche und private Leben des Arbeiters, ein Nachschlagewerk für alle Rechtsfragen ist, soweit solche den Arbeiter als Gemannt, Vater und Bürger betreffen. Das Buch ist 383 Seiten stark, und auf den letzten 62 Seiten kommt auch die Frau auf ihre Rechnung, indem ihr von Frau Anna Karren eine ganze Anzahl Rezepte für Küche und Haus, Gesundheits- und Körperpflege, alphabetisch geordnet, unterbreitet werden. In fünf Hauptteilen hat der Verfasser gegen 300 Unterkapitel in knapper und dabei doch sehr verständlicher Weise behandelt. Der erste Hauptteil behandelt u. a. das Arbeiterrecht, die Arbeiter-Versicherung, die Gewerbe- und Innungsgesetze, das Verfahren vor denselben usw. Der zweite Hauptteil behandelt das bürgerliche Recht und zwar u. a. das Recht des Ehemannes, das gesetzliche und vertragmäßige Güterrecht, die Vormundschaft und Pflegschaft, das Erbrecht, Miterblichkeit, die Rechte der unehelichen Kinder, das Zinnsystem usw. Der dritte Hauptteil geht ausführlich auf die Militär-Gesetzgebung (Wehrpflicht usw.), auf das Gerichtswesen, das Patentrecht, das Strafrecht, das Auswanderungswesen, den Unterhaltungs-Wohnsitz, das Wahlrecht usw. Im vierten Hauptteil finden wir eine ganze Anzahl schriftliche Ergänzungen an Verträgen, z. B. Steuer-, Kassen-, Schul- und Gerichts-Verträge. Der fünfte Hauptteil schließt dann mit den schon erwähnten Rezepten für Küche, Haus usw. ab. Das, was der Arbeiter im gewerblichen und bürgerlichen Leben usw. in der Hauptsache wissen muß, findet er in dem Arbeiter-Hausbuch, und deshalb können wir die Anschaffung nur empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhändler und

Die Volksbuchhandlung, Harz 42/43.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der Deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Letzte Woche!!!

Wegen Geschäftsbelegung

Tapeten Bild 6 Pfg., ein Vollen Quadratm. Wandstucke f. 1/4 d. Wert, viele Muster.

Rathausstrasse 15.

Europas bekannteste Pflanzen.

Von Dr. H. Sclerger, Preis 4 Mk.

Volksbuchhandlung.

Meine Damen

Paletots, Damen- und Mädchen-Jacketts sowie Damen-Kostüme u. Kostüm-Röcke

Damen- und Mädchen-Jacketts.
Serie I Anz. 2.- Mk.
Serie II Anz. 4.- Mk.

Damen-Jackett und Kleider.
Serie III Anz. 6.- Mk.
Serie IV Anz. 8.- 12.-

meine Herren

Anzüge, Paletots und Knaben-Anzüge

sind sämtlich in reichhaltiger Auswahl, modernem, vornehmen Geschmack bei garantiert tadellosem Sitz am Lager eingetroffen.

Anzüge - Paletots.
Serie I Anz. 1.50 Mk.
Serie II Anz. 3.- Mk.
Serie III Anz. 5.- Mk.

Anzüge - Paletots.
Serie IV Anz. 7.- Mk.
Serie V Anz. 9.- Mk.
Serie VI Anz. 10-12 Mk.

Frei von Sorgen sind Sie

bei Neuanschaffungen von Wohnungs-Einrichtungen, Braut-Ausstattungen u. einzelnen Möbelstücken

Möbel für 42 Mk. Anz. 2.- Mk.
" " 95 " " 5.- "

Möbel für 248 Mk. Anz. 15.-
" " 295 " " 20.-
" " 380 " " 24.-
" " 450 " " 32.-

wenn Sie

auf Teilzahlung

zu jeder von jedem Käufer selbst zu bestimmenden Abzahlung in bestnormierten, vornehmen, kulanten, durch Umbau bedeutend vergrösserten

Möbel-Ausstattungs-Geschäft

Einzelne Möbelstücke von 2.- Mk. Anzahl an. Pelz-Colliers in selten schöner Auswahl Anzahl. 3-5 Mk. an.

Kleiderstoffe, Barettien, Inlets, Damaste, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe in stets grosser Auswahl.

N. Fuchs

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 58

I., II. und III. Etage

kaufen.

Höchste Kulanz.

10 Prozent Rabatt

Umtausch gern gestattet.

Lager für stehende Figuren.

Moritz Cahn

Grosse Ulrichstrasse 3.

Herren-Paletots
moderne Stoffe, beste Verarbeitung
13.50 bis 50 Mk.

Geherock-Anzüge
aus feinem Tuchkammgarn und Kammgarn
27 bis 54 Mk.

Herren-Anzüge
Jackettaqon, eleganter Sitz
12 bis 48 Mk.

Winter-Joppen
in nur haltbaren kräftigen Loden
4.50 bis 35 Mk.

Sport- und Falten-Joppen
chik verarbeitet
7.50 bis 20 Mk.

Knaben- und Jünglings-Joppen
vorzügliche Qualitäten
2.50 bis 9 Mk.

Knaben-Paletots
Kieler Fyjak mit Aermel und Kragen-Abzeichen
von 4 Mk. bis zu den feinsten.

Knaben-Anzüge
überragend grosse Auswahl
2.75 bis 14 Mk.

Pelerinen, Capes, imprägniert
für Herren, Jünglings- und Knaben-Grüssen sehr
billig.

Ständige Auswahl

aparter Neuheiten
in allen Abteilungen des Geschäfts.

Grosses Stofflager.
Elegante Anfertigung nach Mass.

Lager für stehende Figuren.

Feste, billigste Preise.

Halle a. S.

Grosse Auswahl in gediegener Konfektion.

Auf Kredit:
Kleiderstoffe,
Letaen- und Baum-
wollen-Waren,
Schuhwaren,
Federbetten etc.

Möbel auf Abzahlung

erhält jeder

Auf Kredit:
Anzüge, Paletots,
Toppiche,
Gardinen, Tisch-
decken, Portiären
etc.

Möbel für 95 Mark, Anzahlung 5 Mk.	Möbel für 110 Mark, Anzahlung 7 Mk.	Möbel für 150 Mark, Anzahlung 10 Mk.	Möbel für 200 Mark, Anzahlung 13 Mk.
Möbel für 315 Mark, Anzahlung 8 Mk.	Möbel für 450 Mark, Anzahlung 20 Mk.	Möbel für 450 Mark, Anzahlung 20 Mk.	Möbel für 450 Mark, Anzahlung 20 Mk.

Neu aufgenommen:
Pelzkragen
Anzahlung 2 Mark.

Neu aufgenommen:
Pelzkragen
Anzahlung 2 Mark.

Robert Blumenreich

Gr. Ulrichstrasse 24, L. II. III. Etage.

Arbeiter-Bildungsverein zu Halle a. S.

Sonntag den 27. Oktober 1907
im großen Saale des Volksparks, Burgstr. 97
gr. Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt: „Das Alter“,
Kleinstadt-Komödie in 3 Aufzügen v. B. Duenfel.
Einlaß 7 Uhr. — Eintritt 20 Pf. — Anfang 8 Uhr.
Kinder unter 14 Jahren werden nicht eingelassen.
Nur Mitglieder und eingeladene Gäste haben Zutritt.

Gratis erhält jeder

1 Brosche oder
1 Krawattennadel

mit seinem eigenen Bild,
der sich von heute bis

31. Oktober ds. Js. incl.

eine Aufnahme in unserem Atelier bestellt.

Glanzbilder:	Mattbilder:
12 Visites 1.90	12 Visites 4.00
12 Cabinets 4.90	12 Cabinets 8.00

Geöffnet an Werktagen 8-7 Uhr.
Sonntagen 8-2 Uhr.

Photographisches Atelier

Samson & Co.

Halle a. S., Poststrasse 9/10,
vis-à-vis dem Kaiserdenkmal.

Sobeen erschienen:

Neue Welt-Kalender 1908.

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Austräger und

Die Volksbuchhandlung,

Halle a. S., Harz 49/43.

Süsmilch's Walhalla-Theater.

Morgen, Sonntag den 27. Okt. vorm. 11½ Uhr:
Grosses Frühschoppen-Freikonzert
mit Gesangsverträgen.

Nachmittag **Familien-Vorstellung**
4 Uhr:
bei kleinen Preisen.

Abends **Nochinteressant. Spezialitäten-Programm.**
8 Uhr:

In beiden Vorstellungen:
Alfred Schneider's Löwengruppe
20 dressierte Prachtexemplare, sowie
Agnes Spadoni, Freiheitsdresuren.
3 englische Fuchshunde und Hunde.

Wilh. Heckert, Engros-Lager.

Detail-Vorkauf: Am Güterbahnhof 5, Eingang Torweg,
Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Feuergeräte.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Puppen-Köpfe

Prachtvolle Ausstellung

von 220 reizenden Puppen-Köpfen, von
25 Pf. bis 10 Mk., in den Schaufenstern des
Seiten-Einganges
— Besichtigung höf. erbeten. —

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.
Sonntag den 27. Oktober:
Nachmittags 3½ Uhr:
4. Fremden-Vorstellung zu er-
mäßigten Preisen.

Novität! Novität!
Zum 7. Male:
Die Rabensteinerin.

Schauspiel in 4 Akten
von Ernst v. Wildenbruch.
Auf. 3½ Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
42. Ab-Vorstellung. 2. Viertel.
Umtauschbar unzulässig.

In der neuen Ausstattung an
Decorationen, Requisiten und
Kostümen
Die Zauberkolbe.

Oper in 2 Akten
von W. A. Mozart.
Auf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Montag d. 28. Oktober:
43. Ab-Vorstellung. 3. Viertel.
Umtauschbar unzulässig.

Zum 6. Male:
Mit neuer identischer
Ausstattung
Tannhäuser

und „Der Sängerkrieg auf
Der Wartburg“

Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Heute, den 27. Okt.:

Setzer Sonntag dem
diesmal. Brill. Programm.

2 Vorstellungen,
nachm. 4 u. abds. 8 Uhr.

In der Nachm.-Vorstellung:
Ermässigte Preise.

In beiden: Auftritten
der **weltberühmten,**
aus 7 Personen bestehenden
George Bonhair-

Truppe in ihren großartigen
karischen Spielen.

Ferner: Auftritten von
Silvaré?

Ferner: Aufführung der
entz. f. Ballet-Pantomime
Eine Marionettenhochzeit

dargestellt h. 22 Damen,
4 Herren.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 27. Oktober
nachmittags 3½ Uhr:
Grosses Konzert.

Eintrittspreise:
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

20 Arbeiter

werden eingeführt
Rauptaus Ammendorf,
Papierfabrik Madewell.
Zu meiden beim Polier.

Central-Theater

Leipzigerstrasse 17.
Ausser dem neuen

Riesen-Programm:

Schneewittchen

Rotköppchen

Volksmärchen in wunderbarer
Ausführung.

Spezialapparat in 29 Blatt. Spottb.
zu verl. Fürkental 3. prt. I.

Die große Blauke. Der Prozeß Wolff-Garden.

(Dritter Tag der Verhandlung.)

Der Hauptzeuge zum Kriminalgerichtsgebäude ist von Hunderten neugieriger Personen förmlich belagert. Ein starkes Aufgehob von Schreulichen unter Führung eines Polizeileutnants ist bemüht, den Zugang freizuhalten. Der Schwurgerichtssaal selbst ist überfüllt.

Vorliegender Ankläger Dr. Kern eröffnet die Sitzung um 10 Uhr.

Es soll zunächst zur Vernehmung des Fürsten Philipp zu Eulenburg geschritten werden.

Auf den Aufruf des Vorsitzenden meldet sich Schlichter als Gensericus zu einer Erklärung. — Vorsitz: Haben Sie die Ermächtigung, hier für den Fürsten Eulenburg zu sprechen? — Gensericus: Ja, er hat mich zu sich rufen lassen. Ich habe ihn noch einmal untersucht und habe ihm verboten, aufzutreten. Das ärztliche Mittel wird in einer halben Stunde hier sein.

Vors.: Wird der Antrag auf kommissarische Vernehmung des Fürsten in voller Öffentlichkeit zu? — Vorsitz: Ja, natürlich unter Konfrontation mit dem Zeugen Wolff-Garden. — Justizrat Bernheim: Was den Fürsten Eulenburg außer Möglichkeit sein, vernommen zu werden, ist nach dem bisher vorliegenden Akt hauptsächlich der Gesundheitszustand. Die Befürchtungen in dieser Hinsicht würden bei einer kommissarischen Vernehmung dieselben sein wie bei einer Vernehmung vor Gericht. Ich bitte ebenfalls, falls das Gericht die kommissarische Vernehmung beschließt, diese erst vorzunehmen, wenn die Beweiserhebung hier weiter vorgeschritten ist, damit die Vernehmung nicht wiederholt zu werden braucht. Der Herr Beklagte hat ein begründetes Interesse daran, daß die Vernehmung des Fürsten Eulenburg in voller Öffentlichkeit stattfindet. Wenn das nicht möglich ist, so muß das Interesse des Klagen bedingungslos werden. Ich fühle mich zu dieser Bemerkung veranlaßt dadurch, daß die Klagepartei keine Bedenken entgegen hat, gegen eine unbeschränkte Dame die Behauptung aufzustellen, daß das, was sie unter ihrem Eid aus sagte, unwahr sei. Wenn der Herr Philipp zu Eulenburg unter Eid in Abrede stellt, daß er homosexuell veranlagt sei und daß er diese Veranlagung beständig habe, so würde ich verstanden, daß Zeugen den Beweis zu führen, daß diese Behauptung unwahr ist. Fürst Bismarck d hat, wie Dr. Liman ihnen eilich bekräftigen wird, den Fürsten Eulenburg als Päderast auf das allerbedeutlichste bezeichnet. Fürst Bismarck hat seine Leute gegen die dem Beklagten gegenüber hat er dasselbe behauptet. Ich würde Zeugen vernehmen, die Bismarck sagen werden, wie Fürst Bismarck zu dieser Meinung gekommen ist. Eulenburg sei homosexuell. Wenn dem vom Kläger wiederbeiprochen wird, werde ich es beweisen.

Justizrat Dr. v. Gordan: Fürst Bismarck war gewiß eine Autorität, aber doch ein Mensch, wie ein anderer. Wenn ich Gerichte über einen Menschen verbreiten, von denen ja schließlich kein Mensch sicher ist, so kann auch die Berufung auf den Fürsten Bismarck ein solches noch nicht zur unbedingbaren Wahrheit machen. Fürst Bismarck ist tot und man kann nicht wissen, worauf sich seine Beweiskraft stützt. Der Kollege hat doch auch schon den Akt gehört. Wollen Sie es beantworten, daß der Kranke hier vielleicht in der Defensivität tot hinführt?

Justizrat Dr. v. Bernheim: Ich hatte früher erwartet, daß als erster Name auf der Zeugenliste des Gegners der Name Fürst Philipp zu Eulenburg stehen würde. Sobald als ich Herrn Garden das erstmalig sah und die Klagefrist gegeben hatte, sagte ich zu ihm: Die Sache dieser Herren steht sehr schlecht! Weder auf den Fürsten Eulenburg, noch auf den Grafen Hohenau oder auf den Herrn Reome hat sich Herr Graf Wolff bezogen. Es zeigt dies, daß meine Schlussfolgerung durchaus richtig ist. Es erscheint mir praktisch, die Vernehmung des Fürsten Eulenburg vorläufig auszuschieben, da die Möglichkeit besteht, daß er in kurzer Frist vielleicht wieder hergestellt ist.

Beklagter Garden: Bevor das Gericht beschließt, ob und wo der Fürst Eulenburg zu vernehmen ist, bitte ich festzustellen, in welchem Umfang es möglich ist, den Fürsten in der Wohnung zu vernehmen. Nach dem, was bis jetzt hier über den Gesundheitszustand des Fürsten gesagt worden ist, halte ich selbst für ausgeschlossen, daß der Zeuge Wolff-Garden an Gerichtsstelle dem Fürsten Eulenburg augenblicklich gegenübergestellt wird. Ich habe den Zeugen B. gar nicht geladen, um beweisen zu wollen, daß sich der Fürst Eulenburg homosexuell betätigt hat, sondern nur um zu beweisen, daß der Graf Hohenau, der zu jenem Streik gehört, sich verächtliche schwere Verhöhnungen auf homosexuellem Gebiet hat ausüben können lassen. Dies hat die getrigge Beweisaufnahme vollauf bewiesen.

Nach kurzer Beratung verurteilt Ankläger Dr. Kern folgenden Beschluß des Gerichts: Es wird dem Zeugen B. aufgegeben, sich zum Fürsten Eulenburg zu begeben und den Versuch zu machen, ihn zu sehen. Kriminalkommissar v. Zedonok wird ihn begleiten. Ich mache dem Herrn Kommissar darauf aufmerksam, daß nach der Prozessordnung die schon vernommenen Zeugen möglichst wenig in Verbindung kommen mit denen die noch zu vernehmen sind. Sie werden also dafür sorgen, daß keine Zwiegespräche und dergleichen zwischen den Zeugen stattfinden.

Vors.: Ich frage jetzt den Herrn Vertreter des Klagers, ob er seine gefasste abgegebene Vernehmungsfrage fixiert hat.

Justizrat Dr. v. Gordan: Ich wiederhole die gefassten schon beantragte Vorfragen bezüglich des Zeugen B. Ich frage, ob die ganze Vernehmung des Privatklägers über Damen im allgemeinen und über die Ehe ausfallen soll. Ich beantrage die Verlesung eines Briefes der Frau v. Elbe aus der Zeit der Trennung von ihrem Ehemann, in welchem sie in der liebevollsten Weise von dem Gatten spricht. Es wird bestritten, daß der Privatkläger die hiesigen Worte über Frauen und die Ehe gesprochen hat; er hat sich nur ganz abgedrückt, daß die Ehe ohne stilles Lintage eine Materie (Schwänzer) ist. Mein allerhöchster Antrag geht auf Vernehmung der Frauen v. Lynar und Hohenau als Zeugen darüber, daß der Privatkläger in keiner Weise bei den Vorgängen beteiligt ist, von denen der Zeuge Wolff-Garden spricht. (Mit erhobener Stimme): Wir wollen absolute Stille! Wir wollen, daß die bestellte Ehe des Privatklägers in jeder Beziehung wieder hergestellt wird, und wir werden nicht eher ruhen, als bis sein Aufsehen von Verdacht auf ihn ruht. (Noch lauter): Darum kann der Prozeß unter keinen Umständen zu Ende gehen, ohne daß diese beiden Herren vernommen worden sind. Sie selbst könnten ja eventuell bezüglich ihrer eigenen Person die Aussage verweigern, aber nicht bezüglich des Privatklägers. Sie werden als Ehrenmänner diese Aussage nicht verweigern. Ich habe getrunken auch eventuell auf das Zeugnis B. Majeität des Kaisers hingewiesen. Mein Worbant hat bringend erjucht, die Person des allerhöchsten Herrn aus diesem Prozesse herauszulassen. Er ist der Ansicht, daß es genügt, wenn er als General vor aller Welt und vor seinem Kaiser erjucht, es sei nicht wahr, daß er Einfluß auf die Politik ausübt sollte.

Graf v. Wolff: Ich werde unter keinen Umständen dazu beitragen, daß die Person des allerhöchsten Herrn hier in die Debatte hineingezogen wird. Das widerspricht meinem eigenen Gefühl und aller Tradition.

Gordan: Wie behaupten, daß Graf Sano v. Wolff den Fürsten Eulenburg konstant und jahrelang auf dem Lande gehalten hat über alle Dinge, die am Hofe passierten, über Stimmungen, Maßnahmen und Personalfragen usw. Das alles war für den Fürsten Eulenburg wichtig. Eine vom Kaiser zu extrahierende Aussage, wie sie möglich wäre, würde also gar nichts beweisen. Die Gegenseite will die Grafen Lynar und Hohenau geladen haben und hat mit Empfinden erklärt, daß dieser Prozeß nicht zu Ende gehen solle, ohne daß diese beiden Herren vernommen werden! Ich glaube nicht, daß diese beiden Herren nach den bisherigen Ergebnissen dieses Prozesses sich dazu verstehen werden, vor einem deutschen Gerichtshof auszusagen. Ich sehe in solchen Anträgen nur den Versuch, den Prozeß zu verfrachten. Ferner macht man den Versuch, die Zeugen Lynar und Hohenau her zu bringen, die hier schweren Bedenken und wider ihren Wunsch Vernehmungen gemacht hat, zu erschüttern, indem man sie als nicht ganz zurechnungsfähig infolge früherer Kriminalgenusses hinführen verucht. Gerichtshof, Juristen und Laien hier in Saale werden darin einig sein, daß die Aussage dieser Frau nicht so zu bewerten ist, als ob jemand über Vernehmungen in der höchsten Weise vernommen wird, sondern daß sie ein Sammel von ungeheuren Erlebnissen sind. Sie ist entweder im ganzen richtig oder falsch. Man hat jetzt nicht mehr gewagt, diese Aussage als absichtlich falsch hinführen, vielmehr, weil sie nicht mehr vor der Jahren allein und ohne Hilfe dasteht, sondern jetzt zwei Männer an ihrer Seite hat, die sie führen werden, die Mann und die Frau. Ich bitte bringen, wenn die Verträge, die Frau v. Elbe als ungläubwürdig hinführen, wiederholt werden, den Geheimrat Schwänzer zu vernennen, der seit fünf oder sechs Jahren mit der Frau v. Elbe gesellschaftlich verkehrt. Der Herr wird dann behaupten, ob er jemals in der ganzen langen Zeit auch nur das geringste Bedenken geäußert hat, von den Folgen eines Kriminalverurteilung hinsichtlich Dingen mit denen hier auf Seiten des Gegners operiert wird, gemerkt hat. Ist das nicht der Fall, so wird sich die erschütternde und wahrhaft vernichtende Aussage der Frau v. Elbe nicht abschwächen lassen. Ein besonders heftiger Punkt ist die Vollziehung der Ehe mit dem Grafen Wolff. Ich bitte hierzu die Eltern der Dame ausführlich zu vernennen. Eine mit gefassten von der Frau v. Elben, der Mutter der Dame, zugegangene Depesche besagt, daß sich Frau v. Elben in Stolp, Wasserstraße 7, in ärztlicher Behandlung befindet und dort ihrer kommissarischen Vernehmung entgegenstellen will. Frau v. B. wird nicht nur über die Beschuldigung selbst interessante Mitteilungen machen, sie wird schwere Mißhandlungen erfahren, die sie selbst erfahren hat, wenn sie den Gatten ausgeht hat. Sie wird weiter behaupten, daß Graf Wolff Mißhandlungen über den

Ring um den Kaiser, den zu sprechen Zweck der Artikel war, gemacht hat. Ich beantrage Frau von Elbe nochmals unter Ausschluß der Öffentlichkeit über die Vorgänge in der Ehe genau zu befragen. Die Mißhandlungen sind so hart gewesen, daß die Dame einmal die Toilette ändern mußte, weil sie braun und blau gefärbt war. Die Genußnahme Will hätte im Ehevertragsprozeß vor der zweiten Instanz geschrieben, sie wolle auslagern, wie sie von der andern Seite Mißbraucht worden sei! Damals verachtete man darauf, weil Frau von Elbe ohnehin von ihrem Gemahl lastet. Unsere Bemühungen, sie jetzt aufzuheben, sind gescheitert. Es wird gar nicht bestritten, daß die Dame nachher noch sich freudig über den Grafen ausgesprochen hat: sie wollte nicht geschieden sein. Sie hatte ein Gefühl für den Grafen, sie sah

sich in einer glänzenden sozialen Stellung an der Seite des Grafen Wolff, Trauzeuge bei dieser Ehe war der deutsche Kaiser gewesen. Wirklich ist es, daß sie den Wunsch hatte, so lange wie möglich vor der Welt nichts über die Ehe verlaublich zu lassen. — Vorsitz: Der Privatkläger bestritt, daß die Ehe nach zwei Tagen nicht mal vollzogen war, seinem Schwägertrater hatte er aber, wie bewiesen werden wird, zugestanden, daß er im potent ist. Es sind diese Beweise nötig, um die menschlichen Qualitäten eines Mitgliebes des von Herrn Garden angegriffenen Freundeskreises klarheit zu schaffen.

Justizrat Dr. v. Bernheim: Die Vernehmung mit dem Zeugen B. wieder erörtern. Der Kommissar wird sofort vernommen. Er bestritt: Se. Durchlaucht, Fürst Eulenburg hat mich empfangen, ich habe ihm gesagt, daß der Zeuge B. unten war und daß er ihn, ohne daß geladen worden wäre, daraufhin anrufen sollte, ob er ihm als Zeuginner an der Organe dem Grafen Bonar wieder erlöse. Fürst Eulenburg hat mich nach dem Grafen Bonar abgefragt, ob er sich nicht entschließen würde, sich zu lassen. Er sei bereit, sich im Gegenwart des Gerichtshofes mit dem Zeugen konfrontieren zu lassen. Der Zeuge könnte ja glauben, ihn wieder zu erkennen und würde dann hier zum Ende zugreifen. Das aber wolle Se. Durchlaucht verhindern. — Vorsitz: Hat der Fürst das Wort? — Bismarck: Ich erlaube mir zu erörtern, ich habe mich im Saale von erkennen. Justizrat Bernheim: Was der Fürst hat bestritten, der Zeuge könnte ihn erkennen, wenn er ihn nicht durch mündliche Gegenrede vom Gegenteil überzeugen könnte. (Geheuer): — Zeuge: Nein, so hat es Se. Durchlaucht nicht gemeint. — Justizrat v. Gordan: Ich meine, das Verhalten des Fürsten Eulenburg ist so faszinierend, wie es die Freunde des Grafen Eulenburg sind, nach einem Bild nach zehn Jahren hat die Präzision auszureichen, man wird er nur im Dämmerlicht gesehen haben kann, wieder zu erkennen. Ich überreichte dem Gerichtshof ein Foto von dem einmündigen Akt des Gerichtshofes, Geh. Medizinalrats Dr. Leppmann über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. Das Akt wird verlesen. Es heißt dort, Fürst Eulenburg habe an Herentatung, unter Umständen öffentlicher Grundlage. Der Fürst fügte sich der Aufforderung, im öffentlichen Gerichtssaal zu erscheinen, nicht gemindert. Er bestritt, Anfälle zu bekommen, die ihm für Stunden und Tage jede Zeugenausgabe unmöglich machen würden. — Justizrat Bernheim: Auch ohne ärztliches Zeugnis beweisen wir keine Aussage, daß dem Fürsten Eulenburg nicht noch ist. (Geheuer):

Vors.: Herr Beklagter, halten Sie die Behauptung von dem Freundeskreis des Grafen Wolff mit Hohenau, Eulenburg und Reome aufrecht? — Garden: Natürlich. Das Graf Wolff der intimste Freund des Fürsten Eulenburg war, bedarf keines Beweises. Herr von Reome hat er schon von Wänden her gefasst. Reome gehörte zu den Intimen des Fürsten Eulenburg und die Freunde meiner Freunde sind auch meine Freunde, sagt ein französischer Spruch. Dohenu war auch Fräuleinhauswart, die Herren waren verlobt, sie hatten soviel miteinander zu tun, daß man sie Freunde nennen kann. Ich behaupte, Graf Wolff hat gemerkt, daß die Herren Eulenburg, Reome und Hohenau homosexuell veranlagt waren. Speziell von Hohenau politische Freunde sind, die die Herren Eulenburg, Reome und Hohenau politisch veranlagt waren. — Justizrat v. Gordan: Sie sind nicht die einzigen Intimitäten öffentlich preiszugeben. Deshalb sage ich nur: Ich habe meinen Absicht eingereicht mit der Motivierung, daß ich unter Berücksichtigung, inwieweit die nicht so fern hinzugekommen seien, daß ich nicht in der Öffentlichkeit hätte unter solchen Verhältnissen die amtliche Stellung zu behalten, die ich in der Umgebung Dr. Majeität einnahm. Die Bedrohungen bestanden in den Verleumdungen des Herrn Garden, die dieser später zurückgenommen hat. Meine Abhänge ehrenvolle Karriere ist durch diese Verleumdungen nicht zu retten. Ich habe mich in der Öffentlichkeit bei der Abfassung der Strafe, die den Beklagten sich erregt gegen den Vorwurf der Verleumdung. — Justizrat v. Gordan: beruht sich um mehr auf das Zeugnis des Chefs des Militärkabinetts Grafen Hüllen-Gieseler darüber, daß man bei dem Grafen Wolff in homosexueller Beziehung für unwidrig gehalten hat. Die Entlassung sei erfolgt aus rein militärischen Gründen, aber aus keinem anderen Grund, so habe er sich binnen 24 Stunden Seminare zu verschaffen. Das sei hier nicht möglich gewesen. Das Verhalten des Klagers ist vielleicht an höchster Stelle als nicht schnell genug befunden worden. Im übrigen mache es den Beklagten auf eine Inkonsequenz aufmerksam. Fürst Bismarck hätte doch auch den Fürsten Eulenburg für einen Päderast gehalten hätte, als sein Vorgänger beim Kaiser

Paletots mit warmem Futter **Anzüge** in jeder Preislage

von Mk. 12 an **Joppen** von Mk. 6 an

auch in Knaben- und Jünglingsgrößen. **Paletots** von Mk. 4.50 an **Grosse Auswahl.**

Knaben-Joppen mit warmem Futter von Mk. 3 an **Sehr billige, feste Preise.**

In grossen Vorräten und allen Grössen-Sortimenten

Pelerinen, Mäntel, Beinkleider, Schlafrocke, Ball- u. Phantasie-Westen.

Anfertigung nach Mass. — Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

HALLE a. S. 4 Markt 4 **Herm Zuchwitz** HALLE a. S. 4 Markt 4 **Telephon Nr. 2280.**

Gründet 1859.



Den hochverehrten Einwohnern von Halle a. S. und Umgegend, sowie meinen hochverehrten Nachbarn, Freunden und Gönnern die ganz ergebene Mitteilung, dass ich am heutigen Tage, im Hause

Grosse Ulrichstrasse 18,

Parterre und I. Etage,
ein Café in vornehmem Stil unter
nebenstehender Firma eröffnen
werde.

Residenz-Café.

Zum Ausschank
gelangen als hiesiges Bier:

Bauersches Pilsner,

ferner **Fürstenbergbräu, Münchener**

Spatenbräu und Kulmbacher Exportbier.

Die mich behrenden Gäste dürfen überzeugt sein, dass ich alles aufbieten werde, durch vorzügliche Speisen und Getränke bei kulantester Bedienung den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm wie möglich zu gestalten und bitte deshalb, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung **Reinhold Kolbe.**

Nur
die rühmlichst bekannte
Schlagsahn-Margarine
Milka-Extra



herstellte mit Verwendung
feinster Schlagsahn
ist der
allerbeste Buttersatz.
Das Pfund 80 Pfg. mit
Gratabelpaak von wertvollen
Klebeinrichtungen-Gegen-
ständen.
Allein-Verfasser für Zeitz
Berta Hoffmann, Nchf.,
Herm. Wagner
Zeitz. Kalkstr. 11. Zeitz.

Abzahlung.
Auf
Anzüge
für Herbst und Winter.
Anzahlung schon 3 Mark.

Abzahlung.
Auf
Paletots
neueste Muster, dille figons.
Anzahlung schon 3 Mark.

Kredit
erhält jeder bei
Carl Klingler,
Halle a. S.,
nur Grosse Ulrichstrasse 20, 1.
Filialen in:
Weissenfels, Klosterstr. 17, 1,
Stassfurt, Bodebrücke 2,
Zeitz,
Messerschmid-
str. 6, 1.

Möbel
komplette Einrichtungen,
turlige Kleider-,
einzelne Schlafzimmer,
Anzahlung 2 Mark.

Pelzkragen
für Damen, Anzahlung 2 Mk.
Federbetten,
Kleiderstoffe,
Schuhe, Stiefel.

Teuere Butter

wird durch van den Bergh's Süsrahm-Margarine
„Uitello“ und „Clever Stolz“ in jeder Verwendungs-
art vorzüglich ersetzt. Beide Qualitäten sind an
Feinheit in Geruch und Geschmack unübertroffen und
bieten zum Bestreichen des Brotes und zum Kochen,
Braten, tatsächlich den vollkommensten Buttersatz.
„Uitello“ gleicht in Farbe, Aroma und Geschmack
besten Gutsbutter, wohingegen die Marke „Clever
Stolz“ den Charakter feinsten Molkereibutter hat.
Diese hervorragenden Erzeugnisse der deut-
schen Nahrungsmittelindustrie sollten bei
den jetzigen hohen Butterpreisen auf
keinem Tisch und in keiner Küche
fehlen. In den meisten Lebens-
mittel-Geschäften stets frisch
zu haben. Ersparnis bei
jetzigem Butterpreis

40-50 Pfg.

U. d. B.

Pianinos

In reicher Auswahl, von 450 M. an.
C. Maercker,
3 Alter Markt 3.
Telephon 8159.
Gebrauchte Pianos stets am Lager.
Stimmungen — Reparaturen.

Immalin
mit dem Auftrager
Das Beste
Putz- und Konservierungsmittel der Gegenwart.
Alleinige Fabrikanten:
Chemische Fabrik Eisendrath
Mettmann (Rheinland).

Stauend billige, neue Möbel!

Sofas	von 30 M. an
Spiegel	3
Tische	8
Stühle	9
Kleiderschränke	22
Vertikows	36
Pflichtgarnituren, Büffets, ganze Wohnungseinrichtung, spottbillig bei	

Slegm. Rosenberg
Geiststrasse 21.

Zeitz Bürger-Erholung. Zeitz.

Empfiehlt Sonntag den 27. Oktober zum
15-jährigen Stiftungsfeste
des Vereins „Liederhalle“ (Gem. Chor)
kalte und warme Speisen
sowie hochfeine Biere. Anfang 4 Uhr.
Vergnügungsfreundlichkeit ein
H. Seydel.

Zeitz. Schloss „Wilhelmshöhe“. Zeitz.

Geht Samstag den 26. Oktober:
Gesellschafts-Ball.
Starkebestes Orchester. Anfang 8 Uhr.

Zeitz. Schützenhaus. Zeitz.

Grosse natur-historische Ausstellung
leitener, während meiner 10-jährigen Weltreise in Amerika,
Süd- und Nordamerika, Australien und Neuseeland eine reichhaltige Sammlung
Säugetiere, Vögel, Fische, Schnecken, Insekten, Schlangen,
Vierfüßler, Schmetterlinge, Geräte, Waffen und Photo-
graphien. Täglich geöffnet von früh 9 bis abends 9 Uhr.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Billets à 20 Pfg. im Vorverkauf: Kämpfers Restaurant.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weiske.

Louis Böker,

7 Leipzigerstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
**Glas, Porzellan,
Steingut etc.**

Kustentbonbon !!

als:
**Bayrisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Honig-Malz**
empfeicht billigt
Carl Tornow,
Nchf.: Rob. Schirmer,
Königswaren-Fabrik,
Leipzigerstrasse, Ecke kurze Gasse,
Hansselderstrasse 43.

Naumburg.

Mittwoch d. 30. Okt. abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“
Konzert d. Stadtkapelle.
Programme à 20 Pfg. bei allen Gewerkschaftsvorständen.

Zur Aufklärung!
M. Schmeißer's Sauern-Würfel
bleibt nicht, wie vielfach irrüm-
lich angenommen wird, als Saure
oder Verbesserung für fertige
Sauern, sondern zur vorüber-
gehenden Bereicherung derselben ohne
irgend welche weitere Zusatz.
General-Depot:
M. E. Schaarzschmidt, Tel. 709.
Lieberau zu haben!

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Zeitz und Umgegend zur gef.
Nachricht, daß ich in
Zeitz, Weberstr. 16, eine Schnellbesohl-Anstalt
mit Maschinenbetrieb
neu eingerichtet habe.
Durch langjährige Tätigkeit auf diesem Gebiete werde ich
fleiss bemüht sein, allen Anforderungen nach jeder Richtung hin
durch reelle und laubere Bedienung zu rechtfertigen.
Bitte um gütige Berücksichtigung meines Unternehmens.
Sachachtungsvoll **Otto Pfeiffer.**

!! Achtung !!
Sonntag den 27. Oktober
„ „ „ „ Alles auf zum **Bahnschlösschen**
zur Feinen **Kirmes.** (Grosse Tanzmusik).
Es ladet ergebenst ein
F. Deberitz.

Elegante Kleidersekretäre

27 W. Zeitzstr. 33 W. Schreie-
str. 36 W. Zeitz 47 W. Strieble,
Mittelfeld. Warenagen zu verk.
K. Meier, Kalkstr. 39.

Möbel.	Möbel.	Abzahlung nach Wunsch.	Möbel.	Möbel.
6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.	5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.	Auf Teilzahlung und gegen Bar. L. Eichmann anerkannt ältestes, geübtes und modernstes Waren- und Möbelhaus in Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstraße. 6 Läden in den Kaisersälen.	5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche.	1 bis 5 Mark Anzahlung Rock-Anzug, Jackett-Anzug, Knaben-Anzug.
9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.	8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.	Meine Fahrwerke sind ohne Firma. Freie Lieferung auch nach auswärts.	7 Mark Anzahlung auf eine bessere Küche.	2 Mark Anzahlung Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kinder- u. Sportwagen.
13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.	12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.		2 Mark Anzahlung auf Schränke, Vertikows, Sofas, Diwans, Bettstellen, Matratzen, Spiegel etc.	2 bis 4 Mark Anzahlung Federbetten, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Schuhe, Stiefel.

Konsumverein zu Hohenmölsen e. G. m. b. H.

Sonntag d. 3. Novbr. cr. nachm. 3 Uhr im Schützenhaussaale
General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das 36. Geschäftsjahr 1907.
 2. Erteilung der Decharge an den Vorstand.
 3. Beschlussfassung über Verteilung der Reinerparnis.
 4. Festsetzung der Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat.
 5. Geschäftliches.
- Hohenmölsen, den 24. Oktober 1907.
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Hohenmölsen, eingetr. Genossenschaft m. b. H. Hptgl. Hermann Drähne, Vorsitzender.
 Die Bilanz sowie eine den Gewinn und Verlust des Jahres zusammenstellende Berechnung (Schlussrechnung) liegt zur Einsicht der Genossen im Vereinskontor aus.
 Hohenmölsen, den 24. Oktober 1907.
 Konsumverein Hohenmölsen, e. G. m. b. H. Helbold, Schmidt, Weisse.

Lederpantoffeln, Holzschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Holzpantoffeln, Schuh- u. Pantoffel-Hölzer, Neubesohlen alter Holzschuhe.
Fr. Fricke, Mansfelder-Strasse 47.
 Leistungsfähigste Fabrikation a. Platz.
 Für Wiedervertäuler durch eigene Gespanne frei Haus.

Das Beste.
 Für wenig Geld
 Die beste, modernste Mittelzugkronen, Kronleuchter, Hängelampen, Ampeln, Lampen, Wasch- und Wringmaschinen, Gaskocher, Heizapparate, Gasglühlicht-Strömple, beste Waren.
 Auch empfehle ich mich für Gas-, Wasser-, Kessel-, Bad-, Wasch- u. Warmwasser-Anlagen sowie alle alle vorerwähnten Reparaturen.
Emil Steinhof,
 Installationsgeschäft,
 Mansfelderstr. 66, a. d. Kaisersäulen. — Fernruf 3009.
 Ritterhof d. Rab.-Spr. Ber-ins.

Uhren und Goldwaren
 kann man gut und am billigsten bei
August Heckel,
 Steinweg 46/47.

Max Morgner
 Papierhandlung, Buchbinderei
 Halle a. S., Triftstrasse 20
 Ecke Gr. Brunnenstrasse
 empfiehlt sich bei Bedarf höchlichst.

Reparaturwerkstelle für alle Musikwerke, Sprechmaschinen, Schallböden - Zubehörteile.
 Doppelt bespielte, echte **Neu! Grammophon-Platten**, sowie jede andere Platte zu Originalpreisen.
Mundharmonika, Goldgusswalzen, nur neueste Sämler, Phonographen.
 Anfrischung und Umtausch gebrauchter Platten.
Karl Albrecht,
 Alter Markt 3.
 Vertr. v. Lösche-Orchestrions.

Beim Eisenfräsen
Georg Temme, Delitzscherstraße 11
 werden Sie unter allen Umständen — wie trotz kurzem Bestehen mein bereits großer und treuer Kundenkreis beweist — **reell, billig und fachgemäß** bedient. Es ist dabei gleich, ob Sie nun einen Artikel für die **Werkstatt, Landwirtschaft oder für Haus und Küche** brauchen.

Sprechapparate von 25 Mk. an
 Reparaturwerkstelle für alle Musikwerke, Sprechmaschinen, Schallböden - Zubehörteile.
Neu! Grammophon-Platten, sowie jede andere Platte zu Originalpreisen.
Mundharmonika, Goldgusswalzen, nur neueste Sämler, Phonographen.
 Anfrischung und Umtausch gebrauchter Platten.
Karl Albrecht,
 Alter Markt 3.
 Vertr. v. Lösche-Orchestrions.

Christian Brenner, Brunnenstrasse 27.
 Made das geehrte Publikum auf mein **reichhaltiges Wollwarenlager** sowie **Barchent u. Barchenthemden, Schneider-Artikel u. Posamenten** besonders aufmerksam.

Glück
 Hier macht ein arten, reines Gesch. raffines, jugendliches Aussehen weiche, launeweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stechpferd-Littemilch-Selbe** h. Bergmann & Co., Radebeul am Schwanenteich: **Stechpferd**, a. St. 50 Pf. bei: **Helmbold & Co., Ernst Jentsch, Fritz Müller, F. A. Patz, H. Waltschott Nachf., Gr. Ulrichstr. 50.**
ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüböl,
 stets frisch, offerieren billigst **Gebr. Luckan,** Bernhardtstrasse 2.

Benkwitz.
 Halle a. S. Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft am Platze.
Bettfedern, fertige Betten.

Empfehle für Diarrhoe, Bluthüftige und Magenleidende garantiert reinen
Original-Blutwein,
 herborragender Stärkungsmittel, Flasche 1.00 Mk.
Bernh. Barth,
 Grosse Ulrichstrasse 19.
Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister
 E. G. m. b. H.
 Grosse Ulrichstrasse 50, neben den Kaisersälen.
 Wir empfehlen solid gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen,
 komplett, zu Mk. 350.—, 457.50, 516.50, 594.— etc.
 Gegen Bar mit 5% Rabatt. Garantie. Transport für Halle und Umgebung frei.

Back-Butter
 vorzügliche, kernige, fette
Palmbutter Pfd. 50 Pf.
 Reines Schweine-Schmalz
 Pfund 54 Pf.
F. H. Krause
 Gr. Ulrichstr. 44 Steinweg 24
 Leipzigstr. 16 Bernburg, Str. 16
 Alter Markt 18 Burgstrasse 7
 Gr. Steinstr. 29 Bollstrasse 111
 Thomastr. 40 Landeb. Str. 10

Aus den Nachbarkreisen.

Eigenartige Ansichten über Sinderfünfs

Seit der Pastor Gineke von Oberzöbblingen a. D. zu haben. Er erklärte in der Schule den Kindern des Genossen G. der dort Träger des Volksblattes ist, daß sie fernhin seine Zeitungen mehr austragen dürften. In einer Unterredung des Pastors mit dem Pastor ging es recht lustig zu. Der Herr erklärte nämlich unserem Genossen, daß Schulfragen ganz gleich, ob sie 12 Jahre alt seien oder älter, überhaupt keine sozialdemokratischen Schriften tragen dürften, daß sie aber andere Zeitungen tragen könnten! Als unser Genosse den Pastor auf diese doppelte Moral aufmerkzaam machte, wurde ihm entgegnet, daß er (der Pastor) Orben von oben erhalten habe! Im übrigen möge man ihm erst Beweise bringen, daß Sinder unter 12 Jahren keine Zeitungen tragen dürften, er wolle es den anderen dann auch verbieten.

Wir wollen dem Herrn Pastor verraten, sich einmal die §§ 6, 8, 13 des Reichsgesetzes über die Sinderarbeit anzusehen. Er wird bei jederlei etwas Auffälliges finden. Ganz sonderbar aber ist es, daß man — wie der Pastor sagt, auf einen Wink von oben! — Unterschiebe machen will zwischen Sinder, die sozialdemokratische Schriften austragen und solchen, die sozialdemokratische oder Christlitteratur befragen. So leicht geht das denn doch nicht, Herr Pfarrer! Was die gesetzlichen Bestimmungen erlauben, das kann weder ein Pastor noch seine vorgelegte Verbände verbieten! Er mag zwar darauf achten, daß die Bestimmungen innegehalten werden, weiter aber gehen seine Rechte nicht. Sonderbestimmungen gegen Sozialdemokraten enthält das Sinderfünfsgezet unseres Reiches nicht. Und unter ein Ausnahmestütz des Pastors werden wir uns nicht stellen!

Mit Gott für König und Vaterland.

Zum Kampf gegen den Unsturz! Das war das Zeichen, unter dem die braven Krieger des Verbandes Morgag am Sonntag in Dommitzsch zusammenkamen. Das Heil des deutschen Vaterlandes, die Verdienste der Hohenollern, Macht und Ruhm Preußens-Deutschlands, Hoch auf Wilhelm II. u. a. m. wurde in der üblichen Weise erledigt. Dann aber kam der Hauptredner der Versammlung: Hauptmann a. D. Müllner-Dresden referierte über die Stellung der Krieger zu der Sozialdemokratie. Der Herr ist ja noch von der Reichstagswahl her sehr bekannt. Er war damals, wenn wir nicht irren, als Wanderrömer des Bürgerverbandes tätig. Der gewesene Hauptmann führte also u. a. aus:

„Die Sozialdemokratie ist keine nationale Partei... Ihr letztes Ziel ist Umsturz der bestehenden Ordnung, Abschaffung des Admunitäts, der Religion, der Ehe, des Eigentums usw., und zwar durch Gewalt, durch die blutige Revolution, wie ihre Führer offen eingestanden haben. Ihre Anhänger verschärfen sie sich durch Erregung von Unzufriedenheit, Verhöhnung, Terrorismus und andere teuflische Mittel... Dieser sozialen Gefahr gegenüber müssen die Arbeitervereine sich zu so fester Zusammenfassung in unwandlbarer Vaterlandsliebe und Sinderstreue, müssen auch die irrezuleiteten Brüder und Kameraden dem Vaterland wieder zu gewinnen suchen, an denen sich die sozialdemokratische Partei schwer verhängt hat. Das soll aber nicht geschehen mit den bewährtesten Mitteln unserer Feinde: Lüge, Verleumdung, Terrorismus — sondern durch Wahrheit und Aufklärung über die bestehenden Verhältnisse, besonders auch durch ihre Herangehung zu den nationalen, beruflichen und zu den Arbeitervereinen: Auch auf die Durchführung und Verhöhnung der Jugend durch die Sozialdemokratie, wie sie in der sozialdemokratischen Jugendvereine geistig werde, müsse man ein nachsames Auge haben, vor allem aber auch dem Bestreben der Unsturzpartei, den jungen Generationen den Heeresdienst zu verwehren, entgegenzutreten, indem man dem heranwachsenden Geschlecht Begeisterung für die Ruhmeslaster der Vater einflöße.

Und nun, Herr Hauptmann a. D., können Sie auch nur eine Ihrer Behauptungen durch Beweise belegen? Lüge, Verleumdung, Terrorismus sind verwerfliche Mittel, auch wenn ein Hauptmann a. D. sie anwendet! Mit demartigen Phrasengebrech kann man wohl noch brave Arbeitervereine verdammen, andere Leute nicht mehr! Wir wollen nur eines herausgreifen: Abschaffung der Ehe. So unheimlich diese Behauptung auch ist, die Sendboten des Bürgerverbandes plappern sie ihren Zuhörern immer wieder vor. Wir wollen nur einmal an die große Berliner Skandale erinnern. Da mag der Hauptmann a. D. einmal nachsehen, wie man in hohen und höchsten, ja allerhöchsten Kreisen über die Ehe denkt! Auf die übrigen Anwürfe brauchen wir nicht einzugehen. Es sind die üblichen Reichsverbandlungen. Die Sozialdemokratie hat es glücklicherweise nicht nötig, mit den verwerflichen Mitteln eines Hauptmanns a. D. zu arbeiten. Die wackeligen Lausachen, die wir berichten, wirken auch ohne jede Ausschmückung aufreizend genug! Und das es uns nicht an Agitationsmaterial fehlt, dafür sorgen die Klassen-genossen des Hauptmann in ausreißendem Maße.

Dankstöße, 25. Oktober. (E. B.) Ein fürchterlicher Wasser mangel macht sich hier fühlbar. Die Ursache ist die Emanuelgrube, welche das ganze Wasser auspumpt. Die Anleger und kleinen Leute haben den größten Schaden davon. Abgesehen von der Schwermut, Wasser zu bekommen, ist auch die Gesundheit der Gemeindeglieder in Ermangelung eines guten Trinkwassers außerordentlich gefährdet. Es ist die höchste Zeit, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Wenn die Grubenverwaltung im Interesse der Aktionäre die schwarzen Diamanten aus der Erde herausholen läßt und dadurch schon so vielen Proletariats Gesundheit und Lebensmut nimmt, so mag sie wenigstens dafür sorgen, daß die Wassernot, die nur eine Folge von dem ist, aus der Welt geschafft wird. Die Gesundheit der Allgemeinheit muß höher stehen als der Profit einiger Aktionäre. Man sieht an diesem trassen Beispiel wieder, daß der Reichtum und der Profit einiger weniger Aktionäre auf Kosten der Allgemeinheit geschaffen werden. Mag auch die Fruchtbarkeit und der Ertrag ganzer Landstriche, sowie die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen dabei in Frage gestellt werden. Das Kapital erproprortiert die kleinen Anwesen und Bauerngüter und wandelt fruchtbare Felder in öde Sandwüsten und rauchgeschwärmte Fabrikanlagen um. Es strebt unaufrichtig seinem Ziele zu und sei es auch über Menschenelend und Menschenleben, und wehe, wer sich ihm entgegenstellt. Aber es wird der Tag kommen, wo zum Segen und Heile der Menschheit, diesen Raubbau durch Erproprortierung der Gruben und Fabriken durch die Allgemeinheit ein Ende bereitet wird.

anlagen um. Es strebt unaufrichtig seinem Ziele zu und sei es auch über Menschenelend und Menschenleben, und wehe, wer sich ihm entgegenstellt. Aber es wird der Tag kommen, wo zum Segen und Heile der Menschheit, diesen Raubbau durch Erproprortierung der Gruben und Fabriken durch die Allgemeinheit ein Ende bereitet wird.

Zeis, 25. Oktober. (E. B.) Freigeprochen. Ein betrübender Unfall fand am Donnerstag seine gerichtliche Erlebung vor dem Landgericht Naumburg. Am 10. Januar d. 3. fiel auf dem Hofe des Gumnalliums der Schüler Karl Zille in die offene Horngarbe und erlitt. Es waren deshalb der Feldführer Richter und der Gemeindevorsteher beauftragt, die Grube nach dem Neigen offen zu lassen und dadurch den Tod des Schülers verschuldet zu haben. Da aber die Grube am 31. Dezember gereinigt ist, der Unfall sich aber am 10. Januar ereignete, kann auch angenommen werden, daß in dieser Zeit der Deckel von anderen Leuten entfernt ist. Deshalb mußte Freisprechung eintreten.

Wansfeld, 25. Oktober. (E. B.) Eine Vollzeiterordnung für Wansfeld bestimmt, daß Forderungen in die Stadt liegenden Gewannen nicht gelitten werden dürfen. Das Forderung eines Einwohnens liegt es sich nun im Nach innerhalb des Stadtgebietes trotz des „Nachtelbens“ wohl sein. Er sollte dafür auf Grund der Polizeiverordnung Buße zahlen. Das Landgericht Halle als Berufungsinstanz beurteilte ihn auch. Das Kammergericht hat ihn jedoch jetzt freigeprochen, weil die fragliche Bestimmung wegen ihrer Unverständlichkeit beziehungsweise Unbestimmtheit ungültig sei. Man wisse darnach geruht, wer das Forderung in den Wansfeldern „nicht leiben“ soll. Jeder Besant? Oder der vorübergehende Wajcht? Oder der Eigentümer? Als Strafbestimmung ist die Bestimmung ganz unbrauchbar. Daraus folgte die Freisprechung.

Eine wirklich unparteiliche Polizei

besitzt die Stadt Erfurt. Dort hatte man, wie an anderen Orten bekanntlich auch, stets die Ungläubigkeit der Arbeiterklasse bezogen. Das damit war die Erfurter Polizei nicht zufrieden. Sie verbot auch dem evangelischen Männer- und Junglingsverein einen Anlauf! Diese doch wirklich unparteiliche Handlungsweise der Polizei hat nun die braven Spießbürger ganz außer Fassung gebracht. So etwas ist den Reuten denn doch noch nicht vorgekommen. Ja, wäre der Verein ein „roter“ gewesen, dann hätten die bürgerlichen Elemente nicht über zwei eierlei die Rede gesprochen. So aber waren es gute, gläubige Christen und da muß man den Mund gewaltig aufreißen. Diese bürgerliche Manier ist ja überall bekannt. Geht's gegen die „Noten“, dann ist der Jubel groß, erhebt man aber selbst eins auf den Hut, dann sucht man zu protestieren, wird aber beim ersten Anhauchen sehr bemüht und preßt dann von neuem die wirklich unparteiliche Polizei! Wir glauben nicht, daß sich die Erfurter Spießbürger auf irgendeine Art gegen die besprochenen Maßnahmen werden werden, doch sind sie viel zu — liberal.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.

Bleiben Sie fest

beim Einkaufe von Malzkaffee und bestehen Sie mit Entschiedenheit darauf, nur Kathreiners Malzkaffee zu erhalten. Denn wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung nehmen, sind Sie immer geschädigt, weil kein zweiter Malzkaffee den vollen Genusswert des echten „Kathreiner“ erreicht. Kathreiners Malzkaffee — nur in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken erhältlich — zeichnet sich vor sämtlichen Erzeugnissen seiner Art durch kaffeeähnlichen Wohlgeschmack aus. Diesen grossen Vorteil wird sich doch keine Hausfrau entgehen lassen wollen!

Phonographen Gramophone
in bester, billigster Auswahl.
Größtes Lager am Platze.
Neu eingetroffen: 1000 Walsen — 1000 Platten.
Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

Alle Sorten Felle
faufen Leder-Fabrik.
Gebr. Dangelwitz, Fischerplan 2.
Fahrrad f. 25 M., Nähmasch. bill.
Fahrrad z. verk. Gr. Wallstr. 28 p. r.

Grosse Auswahl
in Steiderfretüren 28, 30, 35, 38, 40—50 M., Peritonum 47 und 50 M., Spiegel-Peritonum 48 und 52 M., Stoffe 45 und 50 M., Blüschia 65 und 75 M., Cafaride 10, 20 und 24 M., Robrühle, große Trumeaus 38 und 40 M., Bettelbeger, Bettelische, Kommoden, Bettstellen mit Matragen, Wajchtische verkauft billig.
Max Jungblut, Albrechtstr. 43
nahe der Geiststr.

Deutsche Eiche
Hülbergweg 5.
Sonntag
Unterhaltungs-Abend
durch
Gebr. Henry.

— Provisions-Reise —
auf patent. Gebrauchsmittel f. den Weg-Verkehr u. leicht. Arbeit u. hoch. Verdienst gesucht.
W. Meyer, Pfännerhöhe 33.

Dauerhafte Schuhwaren
alter Art.
Strapazierbare Arbeiterstiefel
Knopf-, Schnür- u. Zugstiefel
für Damen und Herren.

Filzschuhe u. Pantoffel
für den Winterbedarf.

Reparaturen.
Solide Preise. Reelle Bedienung.

A. Kiesche, Merseburgerstrasse 46.
Bleg. Herren- u. Damenrad m. Freil.
billig zu verk. Gr. Steinstr. 29a. II.

Mul-Opera
die vollkommenste Sing-,
Musik- und Sprech-
maschine. Katalog gratis.
Bequemste Ratenzahlung
Dito Jacobson-Berlin, ex
Friedrichs-
Kräftige Arbeiter
steht bei hohen Akkord- und
Lohnlöhnen ein
Fikentischer-oh Ton- und Sandgruben,
Ghana bei Zeis.

Paletots Anzüge
Anzahlung **5.00** l. n.
Damen-Anzüge
Capes, Mäntel, Jackotts, Röcke, Blusen, Kostüme
Anzahlung **2.00** l. n.
Möbel für 65 M., Anz. 5 M.
für 145 M., Anz. 12 M.
für 280 M., Anz. 25 M.
Möbel- u. Waren-Kredithaus
Merkur
Halle a. S., Gr. Steinstrasse 81, I.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Zosenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

57

7. Oktober

Nr. 43

Fränzchens Ruff.

(Im Stadttheater zu Halle wird zurzeit die Oper des Italieners Puccini, La Bohème, aufgeführt. Wie wir in unserer Besprechung des Wertes ausführten, ist der Stoff dieser Oper dem Buche Henri Murgers entnommen, das Schilderungen aus dem Pariser Literaten- und Künstlerleben enthält. Das Buch ist von Robert Gabs in Reclams Universalbibliothek erschienen und zum Preis von 80 Pf. zu haben. Wir entnehmen demselben eins der schönsten Kapitel, dessen Inhalt im vierten Bande der obgenannten Oper verwendet worden ist. Bemerkte sei, daß das Fränzchen der Mimi der Oper entspricht.)

Fränzchen war blond, blond und von heiterem Temperament, was nicht oft vorkommt. Bis zu ihrem zwanzigsten Jahre war ihr die Liebe unbekannt geblieben, eine dunkle Borahnung ihres nahen Endes aber ließ sie eilen, wenn sie sie überhaupt noch kennen lernen wollte.

Sie fand Jacques und liebte ihn. Ihr Verhältnis zueinander dauerte sechs Monate. Im Frühling hatten sie sich gefunden, im Herbst trennten sie sich. Fränzchen war schwindsüchtig — sie wußte es, und Jacques wußte es auch: vierzehn Tage nach der Anknüpfung seines Verhältnisses mit ihr hatte er es von seinem Freunde, einem jungen Arzt, erfahren. „Sie wird mit den Mäthern sterben,“ hatte dieser gesagt.

Fränzchen hatte diese Prophezeiung gehört und bemerkte auch die Verweisung, mit der dieselbe ihren Geliebten erfüllte.

„Was kümmern uns die Mäther?“ sagte sie mit einem Lächeln, in dem sich ihre grenzenlose Liebe malte, „was der Herbst? Wir sind noch im Frühling, und die Mäther grünen — benutzen wir das, mein Freund . . . Und wenn Du siehst, daß ich vom Leben scheiden will, so nimmst mich in Deine Arme und verbiete mir mit einem Kuße, von Dir zu gehen. Du weißt ja, daß ich gehorsam bin; ich werde dann bei Dir bleiben.“

Und so ertrag das reizende Wesen fünf Monate lang das Elend des Zigarettenlebens mit Lachen und Liedern auf den Lippen. Jacques ließ sich dadurch täuschen. Sein Freund jedoch sagte ihm oft: „Fränzchens Zustand verschlimmert sich, sie bedarf der sorgfältigsten Pflege.“ Dann durchstöberte Jacques ganz Paris, um Geld zum Bezahlen der vom Arzte verordneten Mittel auszureiben. Fränzchen aber wollte nichts davon hören und warf die Arzneien heimlich zum Fenster hinaus. Und wenn sie nachts vom Husten befallen wurde, so stand sie leise auf und ging auf den Flur, damit Jacques es nicht höre.

Als beide eines Tages eine Landpartie machten, bemerkte Jacques einen Baum, dessen Laub sich zu bräunen begann. Traurig schaute er Fränzchen an, die langsam und träumerisch neben ihm ging.

Fränzchen sah ihn erbleichen und erriet die Ursache.

„Du bist ein Tor,“ sagte sie, indem sie ihm einen Kuß gab. „Wir sind jetzt erst im Juli und haben noch drei Monate vor uns bis zum Oktober. Und wenn wir uns Tag und Nacht lieben, wie wir es tun, so verdoppeln wir die Zeit, die wir noch miteinander zu leben haben. Wenn aber die Mäther gelb werden, und ich mich schwächer fühle, dann ziehen wir in einen Tannenwald; dort grünen die Bäume immer.“

Im Oktober war Fränzchen gezwungen, das Bett zu hüten. Jacques Freund übernahm die ärztliche Behandlung. Das kleine Zimmer, in dem der Künstler mit seiner Geliebten wohnte, lag im obersten Stockwerk des Hauses und ging auf einen Hof, in dem ein großer Baum stand, dessen Laubschnee von Tag zu Tag dünner wurde. Jacques hatte das Fenster aufgehängt, um den Baum den Widen der Kranken zu entziehen, allein Fränzchen bestand darauf, daß der Vorhang wieder weggenommen würde.

„Geliebter,“ flüsterte sie Jacques zu, „ich gebe Dir auch hundertmal mehr Küsse, als der Baum Mäther hat . . . Es geht

mir schon viel besser,“ fügte sie dann hinzu. „Ich werde bald wieder ausgehen können. Da es jetzt aber kalt wird, und ich keine roten Hände haben will, so mußt Du mir einen Ruff kaufen.“

Während der ganzen Dauer ihrer Krankheit war dieser Ruff ihr einziger Wunsch.

Am Tage vor Allerheiligen war Jacques bekümmert und trostlos denn je. Fränzchen sah es und suchte ihn zu ermutigen, und um ihm zu beweisen, daß sie sich wirklich besser befand, stand sie auf.

In diesem Augenblick aber kam der Arzt und zwang sie, sich sofort wieder niederzulegen.

„Sei stark, Jacques,“ flüsterte er dann dem Künstler ins Ohr, „es ist zu Ende . . . Fränzchen stirbt.“

Jacques zerfloß in Tränen.

„Gib ihr nur alles, was sie verlangt,“ fuhr der Arzt fort. „Es ist keine Hoffnung mehr.“

Fränzchen hörte mit den Augen, was jener ihrem Geliebten aufflüsterte.

„Glaub' ihm nicht,“ rief sie und streckte die Arme nach Jacques aus, „glaub' ihm nicht, er lügt! Wir werden schon morgen zusammen ausgehen . . . morgen, am Tage Allerheiligen. Aber es wird kalt sein, kaufe mir einen Ruff . . . ich bitte Dich, Jacques. Ich fürchte mich so sehr vor der Kälte . . . o so sehr.“ Jacques wollte sich mit seinem Freunde entsinnen, Fränzchen aber hielt den Arzt zurück.

„Hole nur meinen Ruff, Jacques,“ sagte sie zu ihrem Geliebten. „Nimm aber einen recht guten, damit er lange hält.“

Als sie dann mit dem Arzt allein war, sagte sie schluchzend:

„O, ich werde sterben, ich weiß es wohl . . . Aber geben Sie mir ein Mittel, mein Herr, das mir nur für eine Nacht meine Kräfte wiedergibt, ehe ich scheide — ich bitte Sie darum! Machen Sie mich nur auf eine Nacht wieder schön, dann will ich gerne sterben, da der liebe Gott nicht will, daß ich noch länger lebe . . .“

Als der Arzt sie darauf nach besten Kräften zu trösten suchte, fuhr ein Windstoß durch das offenstehende Fenster in das Zimmer und warf ein gelbes Blatt auf das Bett der Kranken. Fränzchen schob den Vorhang beiseite und sah, daß der Baum im Hofe fast vollständig kahl war.

„Es ist das letzte,“ murmelte sie und legte das Blatt unter ihr Kopfkissen.

„Sie werden erst morgen sterben,“ bemerkte der Arzt. „Sie haben noch diese Nacht vor sich.“

„O, welches Glück!“ rief das junge Mädchen. „Eine Winternacht! . . . sie wird lang sein!“

Jacques lehrte zurück und brachte einen Ruff mit.

„O, wie hübsch!“ sagte Fränzchen. „Sobald ich ausgehe, werde ich ihn tragen.“

Die Nacht brachte sie in Jacques Armen zu.

Als dann am anderen Tage, dem Tage Allerheiligen, das Mittagsgelaute von den Türmen erscholl, begann der Lebenskampf. Ihr ganzer Körper begann krampfhaft zu zittern.

„Es friert mich an den Händen,“ murmelte sie. „Gib mir meinen Ruff.“

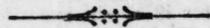
Die abgekehrten Hände wühlten sich mit einer gewissen Wollust in das Pelzwerk hinein.

„Es geht zu Ende mit ihr,“ sagte der Arzt zu Jacques. „Gib ihr den Abschiedskuß.“

Jacques preßte seine Lippen auf die der Sterbenden. Im letzten Augenblicke wollte man den Ruff wegziehen, sie hielt ihn jedoch krampfhaft fest.

„Nein, nein,“ ächzte sie. „Laß ihn mir; es ist ja Winter und so kalt . . . Ach, mein armer Jacques . . . armer Jacques . . . was soll aus Dir werden? . . . O mein Gott!“

Und am nächsten Tage war Jacques allein.



auch heute noch bei uns allgemein im Gebrauch ist. Drei solcher Skalen gelangten im Laufe der Zeit zur Verwendung, nämlich eben die von Réaumur, die von Celsius und die von Fahrenheit. Bei der ersten wird die Stelle, bis zu der sich die im Thermometergefäß befindliche Flüssigkeit zusammensieht, wenn das Instrument in schmelzendes Eis gelegt ist, mit 0 bezeichnet, die, bis zu der sie sich bei der Lagerung in siedendes Wasser ausdehnt, mit 80, und der zwischen ihnen liegende Raum dementsprechend in 80 Teile oder Grade geteilt. Celsius bezeichnet den Schmelzpunkt des Eises ebenfalls mit 0, aber den Siedepunkt des Wassers mit 100, der Raum zwischen beiden ist also in 100 Grade geteilt, und ein Grad Réaumur ist demnach gleich hundertachtzigstel oder 1/4 Grad Celsius. Bei Fahrenheit liegt der Nullpunkt 32 Grad unter dem Schmelzpunkt des Eises, der Schmelzpunkt selbst trägt also die Bezeichnung W; den Siedepunkt des Wassers bezeichnet er mit 212, teilt also den Raum zwischen Schmelzpunkt und Siedepunkt in 180 Teile. Später wurde der Alkohol des Réaumur'schen Thermometers durch das heute noch gebräuchliche Quecksilber ersetzt, das sich zur Thermometerflüssigkeit deshalb vorzüglich eignet, weil es die Temperatur der Umgebung schnell annimmt und sich bei der Erwärmung recht gleichmäßig ausdehnt. Merkwürdigerweise ist das Thermometer des Franzosen Réaumur in seinem Geburtslande Frankreich weniger in Gebrauch als in Deutschland. In Frankreich bedient man sich vielmehr gewöhnlich des hundertteiligen Thermometers des Schweden Celsius, und der Deutsche Fahrenheit hat mit seinem allerdings für Umrechnung in andere Thermometergrade etwas schwieriger Thermometer besonders in Amerika Aufnahme gefunden; aber weil wir Deutsche uns nun einmal mit Vorliebe des Réaumur'schen Thermometers bedienen, soll auch des Konstrukteurs am hundertfünfzigsten Gedächtnistage seines Todes bei uns gedacht sein.

Ueber die gemeine Fledermaus schreibt Rudolf Seidler im Prometheus:

Unter den bei uns lebenden Tieren haben oft die harmlosen von den Menschen viel Unbill zu erdulden. Das kommt daher, daß ihre Harmlosigkeit, ihr Nutzen, ihr ganzes Wesen zu wenig bekannt sind. Zu den viel genannten und wenig bekannten einheimischen Tieren gehört auch die Fledermaus. Wer aus dem Volke hat sie genau gesehen? Sieht man sie flattern, so wird sie sehr häufig für eine Schwalbe gehalten, welche in der Dämmerung noch nach Nahrung fliegt. Selten macht sich jemand die Mühe, eine Fledermaus zu beobachten; kommt sie ihm nahe, so mag er mit ihr nicht in Verührung kommen. Selbst Lehrer, welche doch jahraus, jahrein ihre Schüler über dieses Tier unterrichten, haben es häufig höchstens aus der Ferne gesehen.

Sehr häufig ist in naturgeschichtlichen Büchern nur die langohrige Fledermaus beschrieben, wodurch vielleicht Lehrer, welche nicht selbst Naturforscher sind, verleitet werden, sie als die für ihre Gegend maßgebende darzustellen. Mir ist am häufigsten die gemeine Fledermaus begegnet, welche sich von jener hauptsächlich durch die kürzeren Ohrenschalen unterscheidet.

So hatte ich Gelegenheit, die genannte Fledermaus flatternd, sitzend, hängend, gehend zu beobachten. Sie bewegt sich in der Luft recht geschickt und vorsichtig. Sehr häufig kann man bemerken, daß sie mehr von dem Gehör als von dem Gesichte geleitet wird, da sie oft ganz plötzlich von der genommenen Richtung abweichen muß, um nicht Schaden zu nehmen. Von Zeit zu Zeit halt sie sich mit den Hinterfüßen an Hausgiebel und ruht nur wenig. Sie ruht am Tage gern auf Böden von Wohnhäusern und dort an Eckensteinen mit dunklen Nischen und fliegt in der Dämmerung aus. Auf dem Fußboden bewegt sie sich schnell rutschend weiter und kommt in Zimmern bald unter Schränke, hinter welchen sie sich verbirgt. Die als Gäste in mein Zimmer gekommenen Tiere benahmen sich verschieden. Mehrere flatterten, ohne große Anstrengung sich aufschnellend, von dem Boden auf. Ein Exemplar zeigte sich sehr unbeholfen und bewegte sich erst nach der Wand, um an ihr emporzuklimmen und dann zu flattern.

Von der Stimme der Fledermäuse schweigen die Bücher; doch kann man sie häufig wahrnehmen. Zwei einander begegnende Fledermäuse rufen sich an, ähnlich wie die Schwalben. Die Stimme erinnert an das Zirpen der Grillen. Man könnte etwa durch schwaches Reiben mit zwei Tellerscherven den Ruf des Tieres nachahmen. Die alten Fledermäuse und ihre Jungen rufen sich am Tage zu, wenn sie voneinander getrennt sitzen oder hängen. Damit komme ich zugleich auf die Tatsache, daß die Fledermäuse ihre Jungen nicht mit sich umhertreiben, bis sie ganz ausgewachsen sind, wie so oft gesagt wird. Das würde bei zwei fast erwachsenen Tieren eine zu große Last sein. Die Jungen halten sich an Eckensteinen oder unter Dächern fest und werden von den sie pflegenden Müttern aufgesucht. Da sie fast beständig rufen, können sie leicht aufgefunden werden. Beim Saugen hört man das eifriges Schmatzen wie bei den Jungen anderer Säugetiere. Oft kommen junge Fledermäuse aus ihrem Versteck hervor und irren auf den Boden Brettern,

wohin sie flatternd gelangt sind, umher. Mit der Mutter Hilfe werden sie dann in Sicherheit gebracht.

Es finden sich in den Büchern Mitteilungen, welche darauf hinweisen, daß die Fledermäuse unbegründeterweise im Verdacht stehen, in böser Absicht sich in den Gaaren der Menschen festzusetzen. Aus eigener Erfahrung kann ich einen Beitrag zu der Frage liefern, wie dieser Verdacht entstanden sein mag.

Am Abend eines der ersten Maitage des Jahres 1886 hatte ich nach einem Spaziergange mich auf mein Zimmer begeben. Ein Fenster war geöffnet, das nächste verschlossen und mit dem herabgelassenen Rouleau verhängt. Eben hatte ich die Lampe angezündet und vertiefte mich in eine Lektüre, als ein eigentümlicher Gegenstand auf die Lampe zukam. Statt des vermeintlichen Lappens, der auf unerklärliche Weise herbeigeflogen, erhaschte meine rechte Hand eine alte Fledermaus, welche sich sogleich am linken Ärmel festklammerte. Inmitten sie mich wie fliegend anfaß, zeigte sie ihre unschädlichen Zähne, wie ein sich verteidigender Hund. An das offene Fenster gebracht, verließ sie ihren Platz nicht, sondern erhaschte mit ihrem Gebisse den Ärmel und zertrümmerte daran wohl über eine halbe Stunde, ohne das Zeug zu beschädigen. Sie ließ sich streicheln wie ein Kätzchen und war nicht zum Loslassen zu bewegen. Schließlich hängte ich den Kopf an den Bücherschrank neben dem Fenster, welches ich jetzt schloß und wartete ab, was geschehen würde. Als der Gast gegen eine Stunde im Zimmer verharret hatte, ohne irgendwelche Anstalten zur Weiterreise zu machen, legte ich mich zur Ruhe nieder und schlief bald darauf ein. Um 1/2 12 Uhr erwachte ich und bemerkte, daß die Fledermaus zu mir ins Bett kam. Mit Mühe entfernte und auf den Schrank gebracht, verließ sie dann bald ihre gastliche Herberge, durch das wieder geöffnete Fenster hinausflatternd. Jedenfalls war sie anfangs dem Lampenlichte gefolgt und von diesem geblendet worden. Ohne die abwehrende rechte Hand hätte sie vielleicht das Haar erreicht. So wäre dann tatsächlich der Fall dagewesen, daß die Fledermaus einem Menschen in das Haar geflogen war. Daraus, daß in der verhältnismäßig langen Zeit des Zerrens an meinem Ärmel nur ein Faden etwas vorgezogen war, ließ sich auf die Schwäche des Fledermausgebisses, das ich vorher genau betrachtet hatte, schließen.

Kleine Anackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 42. (Nr. 208).

Damen, Ebenalp, Räuber, Wange, Au, Holofernes, Lazarus, Neue, Enten, Garnitau, Holstein, Talmud, Sozialismus, Klara Urrac, Marich, Plus, Feige, Indien.

Der Wahlrechtskampf in Preußen und Sachsen.

Wichtige Lösungen sandten ein: Frau Maria Hochbach, L. Peter, G. Däumig, C. Krüger, Frau Ida Lubisch, W. Fricke, F. Stolle, G. Buschendorf (aber nicht Eisal, sondern Ebenalp), K. Schneidewind, Karl Benkert in Halle.

B. Schurig in Weiskensfeld; C. Goetz und W. Bohle in Zeitz; B. Foth in Raumburg; A. Harrick in Bitterfeld; B. Kirsten in Sangerhausen; Albert Weise in Ludenau.

Briefkasten der Rätsellecke.

Verschiedene Unsichere: Die Ebenalp ist eine Alpweide der Genösgruppe in den Glarner Alpen im schweizerischen Kanton Appenzell-Außer-Roden. Sie ist 1640 m hoch.

Neue Aufgabe.

Nr. 209. Es sind 15 Worte mit folgender Bedeutung zu suchen:

1. Ein Geschlechtswort.
2. Eine Stadt in der Provinz Sachsen.
3. Eine Oper Richard Wagner's.
4. Eine Stadt in Bayern.
5. Ein Medikament zum Einreiben.
6. Ein in letzter Zeit vielgenannter Parteilagenoffe.
7. Eine Burg in der Schweiz, nach der ein in einer Schillerschen Ballade behandelter Adliger benannt ist.
8. Ein Nordinstrument.
9. Eine Stadt im Regierungsbezirk Merseburg.
10. Ein hohes jüdisches Fest.
11. Eine italienische Stadt an der Küste des adriatischen Meeres.
12. Ein häßliches Insekt.
13. Eine große politische Partei.
14. Ein weiblicher Vorname.
15. Name eines ungarischen Ministers.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der geordneten Worte ergeben von oben nach unten gelesen ein Urteil über eine aktuelle Skandalaffäre aus hohen Kreisen.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes, Rätsellecke der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopoldt in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Zur Erklärung der Jesusgeschichte.

Von Dr. G. Viedenkapp in der Leipziger Volkszeitg.

Eines babylonischen Sonnengottes wegen — so ungefähr schließt der Marburger Assyriologe Prof. Dr. P. Jensen den ersten, über 1000 Seiten zählenden Band seines Werkes: Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur —, also um eines ins Israelitische übertragenen Gilgamesch willen verbrachten wir Deutsche einen guten, wenn nicht den besten Teil unserer geistigen und wirtschaftlichen Kräfte, indem wir uns in religiösem Glauben zerschleichen, während der Jesus der Bibel nie überhaupt gelebt hat und geschichtlich allein die ihm in den Mund gelegten, vielleicht auf verschiedene Urheber zurückzuführenden und von einem Sammler bearbeiteten Aussprüche in Betracht kommen. Auch mancherlei im Leben Buddhas führt Jensen auf das babylonische Gilgameschepos zurück, und da auch schon die Chinesen im vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung die Lehre empfangen: „Bergilt Feindschaft mit Güte“ —, da ferner auch der bereits babylonisch beeinflusste Homer den Satz hat: „Vom Himmelsvater sind alle Bettler und Fremde“, und da schließlich richtige Züge im Oportode Christi sich bis in die Zeiten zurückverfolgen lassen, da selbst Kulturböller ihre Aeder mit Reichenopfern fruchtbar machten, so ergeben sich aus Jensen's Nachweisungen die überraschenden, ins Dunkel der Vergangenheit dringenden Ausblicke; auch drängt sich die Vermutung auf, daß selbst Jesu Gleichnissen vielleicht statt rund 2000 rund 3000 Jahre alt und babylonischer Herkunft sind.

Jensen hat vor sieben Jahren die erste deutsche Uebersetzung des Epos (Heldenebenedicht) veröffentlicht, das auf zwölf teilweise beschädigten, aus dem Schutt einer Königsbibliothek hervorgeholten Kontakteln überliefert war. Es drängte sich ihm allmählich die Uebersetzung auf, daß die meisten alt- und neuteamentlichen Geschichten Reproduktionen und Wucherungen der babylonischen Sage von der Tages- und Jahrespresse, des Sonnengottes Gilgamesch seien. Bei genauerer Durchforschung der Bibel glaubte der Marburger Assyriologe fast Zug um Zug die Motive wiederzuerkennen, die sich im Gilgameschepos vorfinden. Und da die Personen und Begebenheiten dieses mindestens in die Zeit vor 4000 Jahren zurückreichenden Epos an Naturvorgänge und Sterne oder Sternbilder anknüpfen, in Israel und Griechenland als ebenso verständlich und erklärbar waren, wie in Babylonien, so ist es ja nur begreiflich, daß eine Dichtung, deren Schauplatz sich „vom Himmel durch die Welt zur Hölle“ erstreckte und sich zwischen Sonne und Unterwelt, zwischen Osten und Westen bewegte, durch Kaufleute, Karawanen, Soldaten, Kriegsgefangene, Landknechte, Ammen usw. sich gar leicht nach Palästina und von da nach Griechenland übertragen ließ.

Sehen wir nun davon ab, wie Jensen die Geschichten von Moses und Aaron, Samuel und Saul, David, Simson, Elias, Jonas usw. mit der Gilgamesch-Sage in engste Beziehung bringt; fassen wir vielmehr einzig ins Auge, wie sich einige Jesusgeschichten babylonisch erklären lassen — alle hier vorzunehmen, wie es Jensen getan, verbietet der Raum.

Im Gilgameschepos wird die bühlerische Liebesgöttin Ishtar um die Gunst des Helben Gilgamesch, empfängt aber von ihm einen Korb und eine schimpfliche Abgabe. Der Natur- und Sternhintergrund zu dieser Episode ist die Annäherung und Wiederentfernung des Sirius, des Ishtar-Sterns, von der Sonne, die durch Geld Gilgamesch repräsentiert ist. Gilgamesch wirkt der bühlerischen Göttin vor, sie habe schon zu viele andere Liebhaber ins Unglück gestürzt; er erwähnt u. a. einen Löwen, ein Roß, einen Hund, der einst ein Hirte war, und den Ischullanu, der jetzt ein eingesperrtes Wesen sei wie ein Tier; offenbar waren auch jener Löwe und jenes Roß verwandelte Liebhaber. Solche Unglücksbuhlen erwähnt Gilgamesch fünf. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß diese Ishtar in der Kirche wieder erscheint, der Zauberin in der Odyssee, die Löwen und Wölfe, verwandelte Menschen, in ihrem Garten hatte und die auch des Odysseus Gefährten in Schweine verwandelt, mit dem Odysseus selber aber Liebesverkehr pflog. Die verschmähte Ishtar rächt sich, indem sie sich über Gilgamesch beklagt und die Entsendung eines gluthauchenden Himmelsstiers — der alles verdörenden tropischen Gutmähe — heranzieht. Bei den Griechen haben wir diese verschmähte und rachsüchtige Bühlerin in der Gattin des Theseus, Rhadra, die bei ihrem Stiefsohn mit ihrer Liebe kein Gehör findet und es durch Ränke dahin bringt, daß der Meeresgott einen Stier den Fluten entsteigen läßt, dessen Erscheinung die Kasse des Stiefsohns sehr macht und dem Jüngling den Tod bringt. Auch das Weib des Poliphar, die sich dem leuchten Joseph aufdrängt, und die Bathseba, die sich mit David einläßt, der den Uria'sbrief schreibt, nebst verschiedenen anderen biblischen Gestalten sind auf die Liebesgöttin Ishtar zurückzuführen. Ebenso begegnet diese Ishtar mit ihren fünf und einem Buhlen im Neuen Testament. In den israelitischen Gilgamesch-Sagen entspricht, das sei noch voraus bemerkt, der Ishtar fast stets eine Ausländerin oder doch Nicht-Israelitin. Dabei ist es ein samaritanisches Weib, das Jesus bei Sidar trifft und der er zu ihrem Erstaunen sagt, daß

sie bereits fünf Männer gehabt habe, und daß der Jeshu, den sie jetzt habe, nicht ihr Mann sei, und welcher Jesus ferner alles sagt, was sie getan hat. Die der Ishtar der sechste Geliebte nicht zu Willen war, so ist bei dem samaritanischen Weibe der sechste Mann nicht ihr Mann. Es würde zu weit führen, die Vermögensführung Jensen's hier ins einzelne zu verfolgen. Dagegen sei bemerkt, daß die Ishtar des Gilgameschepos auch noch in der Herodias erscheint. Herodes heiratet die Gattin seines Bruders Herodias und zieht sich dadurch den Tadel des Johannes zu, der dem Gabani, dem Zwillingshelden des Gilgamesch, entspricht. In dem babylonischen Sonnenwanderungsepos schilt Gabani ebenfalls die Ishtar des Gilgameschepos den Tod. So stirbt auch Johannes bald, nachdem er wegen seiner Tadelsworte ins Gefängnis geworfen war — dies letztere Moment dürfte der „Festsetzung“ des Ischullanu entsprechen, des von der Ishtar zu seinem Unglück Geliebten.

Das Abschieds- und Bundesmahl, das Jesus mit seinen Jüngern zusammen genest, ist, nach Jensen, ein Abbitte des letzten Opfermahles des Isuthros, das er vor seiner Entrückung zu den Göttern dieses bereitet, eines Opfermahls, auf dessen Darbietung die Versöhnung mit dem Gotte Bel folgt. Das Opfer des Isuthros kehrt vielmals im Alten Testament wieder. Mit dem Opfer verbindet sich mehrfach ein Opfermahl, das die Bedeutung eines Bundesmahles hat. Ehe Moses allein auf den Sinai (Sintflutberg des Isuthros) hinaufgeht, hat er drei Lassen, den Bund mit Japhet geschlossen und mit 70 und drei Männern (Aron, Nadab und Abihu) zusammen im Angesicht Gottes ein Bundesmahl gegessen — als ein Isuthros, der auf dem Sintflutberge den Göttern ein Opfer bringt und mit dem sich darnach der Gott Bel versöhnt. Und ehe Jesus mit den Jüngern, und speziell dreien von ihnen, nach Gethsemane gegangen ist, und sich dann auch von diesen dreien getrennt hat, hat er mit allen seinen Jüngern zusammen das Abendmahl gegessen, womit ein Bund Gottes mit ihnen besiegelt worden ist.

Die Auferweckung des toten Jünglings zu Nain, des einzigen Sohnes einer Witwe, durch Jesus läßt sich ebenfalls in das Gilgameschepos zurückverfolgen; als Brücke dient am besten die von Elias ausgeführte Totenerweckung. Elias macht den Sohn der Witwe von Sarepta wieder lebendig, indem er sich dreimal auf ihn hinstreckt, und übergibt ihn dann seiner Mutter. So berührt Jesus den Sarg, der Tote setzt sich aufrecht, und Jesus übergibt ihn seiner Mutter. Im Epos träumt Gilgamesch von einem Manne, auf den er sich niederpreßt und den er dann seiner Mutter zu Füßen wirft, die ihn dann als Sohn annimmt.

Der 40tägige Aufenthalt Jesu in der Wüste geht zurück auf die Nacht Gabanis, der 40 Tage in der Wüste verweilt und sich mit Todesgedanken trägt, bis ihn der Sonnengott vom Himmel herab tröstet. Die Einzelheiten von Jesu Wüstenaufenthalt, der Wüstenaufstiege, die Herabkunft des heiligen Geistes, die Stimme Gottes, der Jesus aus dem Himmel ruft, daß er sein liebster Sohn sei, die Bedienung durch Engel usw. lassen sich ausgezeichnet auf das babylonische Epos zurückführen.

Die Auferweckung des Lazarus hat genau nachweisbar ihr Gegenstück in der Zitterung des Gabani aus der Unterwelt durch Gilgamesch, der Geist des Gabani fährt „aus einem Loch der Erde heraus“. Auch die Verklärung und Himmelfahrt Jesu, die wunderbaren Speisungen vieler Menschen mit einigen Broten, das Wandeln von Jesus und Petrus auf dem Wasser, überhaupt alle Wunderthaten und Wunderheilungen werden in überzeugender Weise durch ein nur kompliziert scheinendes, meist außerordentlich momentreiches Beweisverfahren auf die babylonische Urdeutung zurückgeführt. Jesu Todesfurcht hat in dem Todesgraben des Gilgamesch ihr Vorbild, der Spruch: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren“ — dieses Bibelwort ist schon im Epos vorbereitet, denn Gilgamesch bezieht sich auf der Suche nach dem ewigen Leben und muß mehrmals hören, daß er „das Leben, das er suche, nicht finden werde“.

Gilgamesch kommt auf seiner Reise zu Isuthros, dem zu den Göttern entrückten Menschen, zunächst durch den Himmelsberg und dann zur Göttin Siduri in Phönizien, einer Göttin der Weisheit und des Lebens, die in der Odyssee als Kalypso erscheint, die den Odysseus (= Gilgamesch) gern unsterblich und zu ihrem Gatten machen möchte, wenn er nur wollte. Nach dem Abenteuer mit der phönizischen Siduri fährt Gilgamesch mit dem Schiffer des Isuthros übers Meer nach dem fernen Westen; nach anfangs glatter Fahrt gelangen die beiden zu den Wassern des Todes und haben schwer mit den Wasserfluten zu ringen. Schließlich gelingt es ihnen jedoch, ihr Ziel zu erreichen und bei Isuthros im fernen Westen zu landen. Im Leben Jesu spiegelt sich diese Episode wie folgt: Nachdem Jesus auf einem Berge (entsprechend dem oben genannten Himmelsberge) gebetet, kommt er einige Zeit später nach Phönizien und trifft hier eine phönizische Frau (entsprechend der Göttin Siduri). Seinen Jüngern hat er befohlen, über den See Genezareth zu fahren. Diese Fahrt verläuft zunächst ohne Störung, in der Mitte des Sees aber haben sie gegen starken Wind und widrigen Wogengang anzukämpfen. Das steht Jesus und

kommt, über das Meer hinwandelnd, zu ihnen hin, die Jünger entsetzen sich, er steigt zu ihnen ins Schiff und der Wind legt sich. Die Jünger und Jesu Landen glücklich am Bestufer des Sees. Auch hier mühten wir vielleicht noch weiträufig in die Einzelheiten eingehen, um die Herkunft dieser Jesusepisode aus dem Gilgameschepos noch einleuchtender zu machen, als es hier geschehen kann.

Man verfolge nun nicht in den Fehler, die knappe Skizze, die wir hier von den Jensen'schen Entdeckungen geben, für seine eigenen, sich über 1000 Seiten erstreckenden Beweise zu halten. Damit würde man dem Forscher Unrecht tun, der sich keineswegs etwa nur an oberflächliche Ähnlichkeiten und Gleichheiten hält, wie sie auch der Zufall und die Mechanik des Gedankenverlaufs mit sich bringen. Nein, Jensen zergliedert, vergleicht, prüft die Reihenfolgen, zeigt, wie sich Zug um Zug eine Sache oder nur ein Motiv verändert, verschiebt, umwandelt — er handhabt die mythologische und literarische Analyse mit Meisterschaft. Freilich, den ungeheuren Stoff durch einen dicken Band hindurch zu verfolgen, — das ist nicht jedermanns Geschmach, außerdem ist der Inhalt und das Ergebnis dieser Jensen'schen Forschungen von „dynamitalem“, tief ins Leben einschneidendem Charakter, da wehren sich dann die, denen das Buch nicht in den Kramp faßt, damit, daß sie, ohne gelesen zu haben, hier und da etwas herausgreifen und Unfuss bekämpfen, den Jensen nie behauptet hat, oder aber — man schweigt den Mann tot. Das nützt aber nur einige Jahre!

Der gesundheitliche Wert des Singens.

Etwas für unsere Arbeiterlänger.

Ueber den gesundheitlichen Wert des Singens schreibt ein hervorragender Arzt folgendes:

Bezüglich seines gesundheitlichen Wertes kann das Singen, vom rein ärztlichen Standpunkt aus betrachtet, sich mit jeder gymnastischen Übung vergleichen. Schwimmen, Rudern, Bergsteigen sind vorzügliche Kräftigungsmittel für Atmung und Kreislauf wie für den Stoffwechsel überhaupt, vernünftig betriebenes Radfahren verdient ebenfalls sehr empfohlen zu werden; das Singen hat den Vorzug, daß es zu jeder Jahreszeit gleichmäßig geübt werden kann, daß es keines besonderen Apparates bedarf und keiner besonderen äußeren Verhältnisse.

Zunächst übt das Singen auf die Atmungsorgane den günstigsten Einfluß aus. Jedes Organ ist übungsfähig, und je mehr es in rationeller Weise geübt wird, um so kräftiger wird es. Das Mittel, unsere Lungen zu stärken, ist ausgiebige Atmung. Nun ist das Singen diejenige Art der Atmung, die an ihre Ausgiebigkeit die größten Ansprüche stellt, und daher die beste Gymnastik für die Lungen. Um die Luftmenge zu vergrößern, die die Lungen bei der Atmung aufnehmen können, dürfte es nach den Beobachtungen Barths kein zweckmäßigeres Verfahren geben, als methodische Gesangsübungen. Dadurch wird aber noch mehr erreicht, als die bloße Vergrößerung des Fassungsvermögens der Lungen; durch methodische Gesangsübungen wird auch gleichzeitig für die ausgiebige Entleerung der Luft aus den Lungen gesorgt.

Wenn man erwägt, daß es der Zweck der Atmung ist, die im Stoffwechsel für den Organismus überflüssig und sehr giftig gewordenen Gase mit der Ausatemungsluft durch die Lungen abzuführen und durch Sauerstoff zu ersetzen, so erhellt daraus, welche außerordentliche Wichtigkeit eine ausgiebige Atmung, wie sie beim Singen notwendig ist, für den Gesamtstoffwechsel und für die Ernährung der Körpergewebe hat.

Auch die Muskulatur der Brust wird durch das Singen gestärkt. Die ausgiebige Atmung beim Singen nimmt fast die gesamte Muskulatur des Rumpfes und Halses in Anspruch; im gewöhnlichen Leben wird bei der einfachen flachen Atmung die Muskulatur der Brust fast gar nicht in Anspruch genommen, anders bei der tiefen und tiefsten Atmung; dabei tritt das Zwerchfell tief nach unten, die Rippen werden nach außen gedreht und gehoben, die Zwischenrippenräume werden erweitert, das Brustbein wird in die Höhe gehoben, auch die Wirbelsäule wird gestreckt, fast alle Sänger und Sängerinnen haben daher eine gute Haltung. So ist das Singen eine Muskelgymnastik, die einen wesentlichen Teil der Körpermuskulatur anspannt. Der Sänger muß die vollendetste Herrschaft über die Atmungs- muskulatur zu erlangen suchen, er muß sie sowohl zur höchsten mechanischen Kraftleistung entwickeln, als auch jeden Augenblick in der Lage sein, ihre Wirkung abzustufen. „Der Atem des Sängers ist mit dem Bogen der Violine zu vergleichen“, sagt Johann Niksch. „Solange der Sänger seinen Atem nicht zu gebrauchen lernt, daß er wie der Violinist mit seinem Bogen den Ton vom leisesten Piano bis zum fortissimo an- und abschwellen und in tausend Teiltönen teilen, stiften und verhalten lassen kann, so lange kann er nicht sagen, daß er seines Atems mächtig ist.“ Neben der Geradhaltung der Wirbelsäule und der Verbesserung der Körperhaltung erzielen ausgiebige Atembewegungen auch die schöne gewölbte Form des Brustkastens.

Nicht nur ein Kräftigungs- und Heilmittel für die Lungen sondern auch ein wirksames Schutzmittel gegen Krankheiten der Lungen, besonders gegen die Lungentuberkulose, stellt das Singen dar. Vielfachen Beobachtungen zufolge nimmt die Lungentuberkulose in den Spitzen der Lungen ihren Anfang; es wird dies so erklärt, daß bei der gewöhnlichen, normalen flachen Atmung die Lungen- spitzen am wenigsten mit frischer Luft versorgt werden, daß sie daher den verhältnismäßig schwächsten Teil der Lungen bilden und dadurch für die Ansiedlung der Tuberkelbazillen den günstigsten Boden abgeben. Ausgiebige Atembewegungen, durch die reichlich frische Luft in die gewöhnlich schlecht ventilierten Lungenspitzen dringt, gehören somit zu den besten Vorbeugungs- mitteln gegen Tuberkulose; bei Berufssängern treten daher, wie der berühmte Laryngologe Bernhard Fränkel festgestellt hat, Erkrankungen an Lungenschwindsucht verhältnismäßig selten auf.

Auch auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane üben die mit dem Singen verbundenen ausgiebigen Zwerchfell- und Bauchwandbewegungen einen wesentlichen Einfluß aus; sie üben gewissermaßen eine natürliche Massage aus, die künstlich überall da angewandt wird, wo infolge Schwäche der Bauchmuskulatur die Verdauungstätigkeit darniederliegt. Vorwiegend sehen wir das weibliche Geschlecht an solchen Störungen leiden, bei dem die Zwerchfellatmung von Natur schwächer ist, und, was von natürlicher Bewegungsfähigkeit übrig geblieben, durch ein beengendes Korsett lahmgelegt wird. In ähnlicher Weise werden auch bei Männern mit sitzender Lebensweise die Verdauungsorgane in ihrer Tätigkeit behindert, und es entwickeln sich bei ihnen Blut- und Gallenstörungen. Allen diesen Schädlichkeiten wirkt das Singen entgegen.

Der Gesamtstoffwechsel wird ebenfalls durch das Singen aufs günstigste beeinflusst; fast alle Sänger und Sängerinnen befinden sich in gutem Ernährungszustand, und jeder Sänger bestrebt, daß mit dem Beginn konsequent durchgeführter und ausdauernder Gesangsübungen auch der Appetit zunimmt.

Singen ist also eine körperliche Übung von weitgehendem Einfluß auf Gesundheit und Wohlbefinden. Unbewußt hat dies die Menschheit schon immer gefühlt. Nicht allein des ästhetischen Genusses wegen und nicht allein der Gedanken wegen, die im Lied zum Ausdruck kommen, wurde der Gesang immer und immer wieder geübt, zum wesentlichen Teil aber auch des körperlichen Wohlbehagens wegen, das sich des Singenden bemächtigt. Die gehobene Stimmung ist nicht rein psychischen sondern auch physischen Ursprungs. So dienen auch die Marschlieder nicht allein der Unterhaltung, sie erhöhen auch die Marschfähigkeit, wie überhaupt die körperliche Leistungsfähigkeit. Soll das Singen aber von nachhaltigem Einfluß auf Wohlbefinden und Gesundheit sein, so muß es auch mit sorgfältiger Gründlichkeit und Regelmäßigkeit nach den Vorschriften einer rationalen hygienischen Methode geübt werden.

Soweit der Arzt über den gesundheitlichen Wert des Singens. Man sieht hieraus, daß die Ausübung des Gesanges keine zwecklose Spielerei ist, als was sie leider von vielen Arbeitern — und nicht zum wenigsten von den aufklärtesten — betrachtet wird, sondern daß das Singen neben der musikalischen Bildung zur Erhaltung der Gesundheit, des höchsten Gutes eines Arbeiters dient. Und dieser wichtige Faktor sollte allein schon die Arbeiterschaft veranlassen, den Gesang noch mehr wie bisher zu hegen und zu pflegen.

Ins Kunst, Wissenschaft und Leben.

Réaumur. Vor 150 Jahren, am 18. Oktober 1757, starb ein Physiker, der nicht nur in der Erinnerung seiner Fachgenossen lebt, sondern dessen Name auch in den breitesten Schichten des Volkes bis auf den heutigen Tag bekannt geblieben ist und täglich genannt wird: René Antoine Reaumur de Réaumur. Die Naturwissenschaft hatte zu seiner Zeit — er war geboren im Jahre 1683 — noch bei weitem nicht den heutigen Umfang angenommen, der den einzelnen Naturforscher zwingt, sich mit einem einzigen Zweige seiner Wissenschaft zu begnügen, sondern der einzelne war noch imstande, auf verschiedenen Gebieten hervorragendes zu leisten, wenn er eben überhaupt zu hervorragenden Arbeiten befähigt war. So hat denn auch Réaumur als Zoologe, Metallurg, technischer Chemiker und Physiker sich Ruhm erworben. Als Zoologe wies er nach, daß die harte Schale der Weichtiere, wie zum Beispiel der Schnecken und Muscheln, aus einem Saft entsteht, der sich aus dem Leibe dieser Tiere selbst abscheidet. Als Metallurg machte er sich verdient um die Herstellung des Schmiedeeisens aus Gußeisen, als praktischer Chemiker schuf er das matte Glas. Was ihn aber am meisten und weit und breit berühmt machte, war die Konstruktion derjenigen Thermometer, die man auch heute noch nach ihm die Réaumur'schen nennt. Streng genommen freilich ist das von ihm hergestellte Thermometer nicht dasjenige, das man mit diesem Namen bezeichnet, denn er benutzte als Thermometerflüssigkeit nicht wie es heute gewöhnlich der Fall ist, Quecksilber, sondern Alkohol; aber er schuf die Thermometerskala, die